



mur, Raubzuge und Antwerpen Weltberühmtheit erlangte. Zum Schluss großer Sturmangriff mit Bajonettskampfen und bengalischer Beleuchtung im Garten. Sperrriegel im Drahtverbau nur Engländern und Franzosen gestattet. Komitee der Verdammten.

In der schließlichen Verzeichnisse Nr. 155 (ausgegeben am 29. Mai 1915), die in unserer Gesellschaft zur Einsichtnahme ausliegt, sind Verluste folgender Truppen verzeichnet: Infanterie: Infanterie-Regiment Nr. 101, 102, 103, 104; Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 241; Gefolge-Infanterie-Regiment Nr. 23, 24, 32; Gefolge-Infanterie-Regiment Nr. 9, Landwehr-Brigade-Gefolge-Bataillon Nr. 48; Radfahrer-Kompagnie Nr. 58; Feld-Maschinen-Gewehr-Bataillon Nr. 72. Feldartillerie: Regiment Nr. 12, 28, 32, 48, 64, 68, 77, 78; Reserve-Regiment Nr. 23, 24, 53, 54; Gefolge-Abteilungen, Regiment Nr. 28, 32, 48, 77; Landsturm-Batterie, XIX. Armee-Korps, Fußartillerie: Regiment Nr. 12, 19; Reserve-Bataillone Nr. 12, 19. Preussische Verlustlisten Nr. 229, 230. Württembergische Verlustliste Nr. 188.

Bei uns sind wieder neue Siegespländerungen über die Erfolge der Deutschen und Oesterreicher gegen die Russen eingegangen, die zum Preise von 5 Wp. das Stück abgegeben werden. (Siehe auch das diesbezügliche Inserat in vorliegender Nummer des Bl.)

Stechlin. Im Schneefeldigen Grundstück in Kretzitz ereignete sich ein Unfall, der seiner Eigenartigkeit wegen zur Beachtung mahnt. Ueber dem Eingang zum Badengehäuse befindet sich ein Balkon, auf welchem sich mehrere Personen aufhielten. Dabei geschah es, daß aus irgend einer Veranlassung das den Balkon umschließende Geländer nachgab und daß mit demselben auch einige Personen in die Tiefe fielen. Unten befanden sich am Treppengeländer mehrere Eisenstangen, auf welche die Personen zum Teil fielen, die dadurch schwere Verletzungen davontrugen.

Reichen. Sonnabend nachmittag gegen 1/2 2 Uhr gewahrte der auf der Mitte der Eisenbahnbrücke stehende Militärpolizeistand das Aussteigen von Rauch aus einer Fuge zwischen zwei Holzschwellen. Bei näherer Beschauung überzeugte er sich, daß der Rauch von einem im Aufstoßen begriffenen Schwandfeuer herrührte. Altem Ansehen nach ist der Brand durch Abfallen eines glimmenden Gegenstandes aus einem Eisenbahnzuge in die Fuge der von der Fuge ausgetretene Schwand entstanden.

Dresden. Eine geringe Verzögerung erlitt Freitag ein Bagazettzug auf Bahnhof Dresden-Wettinerstraße dadurch, daß eine Militärpolizeikommission einen Wagen des Bagazettzuges kontrollierte. Personen sind dabei nicht verletzt worden.

Blauen i. B. Wegen fahrlässiger Tötung wurde ein 13jähriger Schulknabe aus Bergen bei Abort von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Der Knabe schoß mit einer Pistole, die hatte, im Freien nach Spanien. Als er dort weggeschickt wurde, ihm ein guter Bekannter, und zwar ein Erwachsener, besorgte er mit einem Spielkameraden in die Wohnung der Eltern und versuchte hier die Pistole zu entladen. Dabei ging die Waffe los, und die Kugel traf den Sohn des Bauers W. in die Stirn. Zwei Tage darauf war der Kleine tot. Der Richter rügte den leichtsinnigen Umgang mit der Waffe mit sehr ernsten Worten.

Reichenbach. Drei 15 Jahre alte Schulknaben von hier haben sich am Mittwoch früh unter Mitnahme eines kleinen Geldbetrages von 3 Mark aus ihren elterlichen Wohnungen entfernt, in der Absicht, sich nach dem Kriegsschauplatz zu begeben. Sie wanderten zu Fuß bis Oelsnitz i. B., übernachteten dort im Freien und kamen dabei zur Einsicht, daß es besser sei, wieder umzukehren. Am Nachmittag des anderen Tages fanden sie sich bei ihren Angehörigen in Reichenbach wieder ein.

Leipzig. Dähmerdiebe und Schrebergärteneinbrecher hatten sich schon seit mehreren Monaten den Schrebergärten- und Antennenbesitzern im Westen unserer Stadt und des angrenzenden Vorortes Leubus bemerkt gemacht. Vor einigen Tagen bemerkte nun ein Leubuscher Hübschmann, der dort selbst eine Gartenantenne besitzt, auf einer Nachtdienstrunde von weitem zufällig Licht in seinem geschlossenen Lokal. Nachdem er von der Polizeiwache Unterstützung herbeigerufen hatte, wurde das Antennengehäuse umhüllt. Die Eindringler, die keinen Ausweg mehr frei fanden, bewarfen nun die Polizeibeamten mit gefüllten und ungefüllten Flaschen, so daß diese notgedrungen von ihrer Schutzweste Gebrauch machen mußten. Jetzt erst ergaben sie sich und wurden festgenommen. Den schwereren Jungen, zwei Brüdern aus Leubus-Bindenau, der eine 20, der andere 17 Jahre alt, konnten bisher 18 Einbrüche in Leubus und 10 Einbrüche in Bindenan und Kleinisdorfer nachgewiesen werden. Auf ihren nächsten Raubzügen plünderten sie meist Dächer, Lauben und Kaminsten in Gärten. Die erlangten Beute schloßten sie zum Teil an Ort und Stelle ab und nahmen sie mit nach Hause, zum Teil brachten sie sie lebend in Ställe ihres eigenen Gartens unter und töteten sie nach und nach bei Bedarf, um sie dann im Familienkreis gemeinschaftlich mit Eltern und Geschwistern zu verzehren. Die mitschuldigen Eltern werden sich deshalb wegen Hehlerei zu verantworten haben.

Zorgau. Ein Riesen-Eide ist von Herrn Fischermeister Köhler in der Elbe bei Camitz gefangen worden. Der Fisch wiegt 2 1/2 Zentner. Nur dem Umstande, daß die Fischer ein ganz neues Netz ausgelegt hatten, dürfte es zuzuschreiben sein, daß sich der starke Fisch fing, ein älteres hätte er zweifellos völlig gerissen und sich befreit, denn selbst in das neue Netz hat er einige schon ziemlich große Löcher gerissen.

Greiz. Da durch den Mißbrauch mit Waffen vielfach Unfälle mit tödlichem Ausgang herbeigeführt worden sind, hat die Regierung des Fürstentums Reuß A. L. eine Verordnung erlassen, daß Stoch-, Stieb- und Schußwaffen, sowie Munition Personen unter 16 Jahren weder käuflich noch leihweise überlassen werden dürfen. Eltern und Bezugspflichtige halten dafür, daß ihre Schützlinge Waffen weder erwerben noch tragen.

Prag. Bessel Bahr ist der Prager Polizei wohlbekannt. Seine Besonderheit ist, von der Balachbrücke in dem Augenblick in die Moldau zu springen, wo unten ein Dampfer erdient. Er wird dann jedesmal von der Mannschaft des Dampfers gerettet und von den Fahrgästen und Passanten beschenkt. Kürzlich fiel er zur Abwehrung auf der Baumbrücke plötzlich zu Boden

und wand sich ausbleich in Krämpfen. Er ersähte den Beuten, die sich schnell ansammelten, seine Rot und erhielt reichliche Gaben. Aber inzwischen näherte die Polizei heran, Bahrer fiel rasch nach der Balachbrücke, um hinunterzusteigen, da diesmal aber kein Dampfer nahe, sprang er vorwärts, aber nicht hinunter, mußte nun aber mit zur Erde.

Sudau. Den 100. Geburtstag feierte die hier wohnende Frau Mutter des Professors Dr. Jentsch in Guben, des langjährigen Vorsitzenden der Niederlausitzer Gesellschaft für Anthropologie und Altertumskunde. Sie ist das erste Kind in Sudau gewesen, das unter preussischer Herrschaft geboren wurde.

### Der Kronprinz von Bayern über das Kriegsziel.

Der Kronprinz Rupprecht von Bayern hat im Hauptquartier dem Vertreter der A. G. Bayerischen Staatszeitung, das Reichstagsmitglied Professor Pfeiffer, empfangen. Mit Bezug auf den Artikel der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung über verfrühtes Friedensgerücht sagte der Kronprinz, daß von einem Frieden erst dann gesprochen werden dürfe, wenn die Ergebnisse des Krieges derart sind, daß wir imstande sind, diesen Frieden nach unseren Bedürfnissen und den Forderungen der Wohlfahrt des Vaterlandes zu gestalten. Staatsnotwendigkeiten verschiedener Art müssen hierbei auszuscheiden sein, niemals aber irgend ein Gefühl oder auch nur eine Erwägung von Kriegsmüdigkeit dabei im Spiele, oder die Stimmung, daß der Opfer nun genug gefordert und gebracht seien. Rücksichten auf unsere Gegner können hierbei überhaupt niemals mitsprechen. Wie sich die Grenzen des Vaterlandes in der Zukunft gestalten müssen, kann dieser überlassen werden. Die vornehmste Aufgabe wird es sein, die gewährte, glänzende und mit unerbittlicher Tapferkeit verdiente Selbstständigkeit des Reiches, die Interessen der Bundesstaaten und ihre historische und wirtschaftlich bedingten Bedürfnisse auszubauen in wirtschaftlicher, agrarischer wie industrieller Hinsicht. Wird das Gebiet des Reiches erweitert, so wird es der klugen Vorsicht der Staatsrädner anheimgegeben werden müssen, den Anpassungs- und Verschmelzungsprozess weise zu leiten. Jedenfalls aber muß dafür gesorgt werden, daß für die Aufwendungen dieses Krieges Ersatz geschaffen werde, der vollkommen ausreichend sein muß.

Sehr anerkennend sprach sich der Kronprinz über den Geist und die Tüchtigkeit des Heeres aus. Die Kunst- und die Altersunterschiede seien in den von den Deutschen besetzten Gebieten nach Möglichkeit gesondert worden, und von unserer Seite aus würde alles getan, um die Kriegsmüdigkeit der Bevölkerung zu lindern, ihr menschlich zu helfen, und das habe einen Wiederhall in der Volkstimmung gefunden. Die Anforderungen an das Heer seien ungeheuer groß und trauen Bekundung unerschütterlichen Vertrauens zu dem Heere in der Heimat müsse mitsprechen, den großen Sieg zu gewinnen.

### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 31. Mai 1915.

#### 60 Kilometer vor Paris.

• Von der Holländischen Grenze. Der „Neuwe Rotterdamse Courant“ antwortet einem Frage, der wissen wollte, wie weit die Deutschen von Paris entfernt seien: von Tracy-le-Val bis zur Mitte der Stadt 68, bis zu den nördlichen Forts 60 Kilometer.

#### Bombardement von Pont-à-Mousson.

• Genf. Dank den genauen Fliegerberichten erwies sich das gestrige Bombardement von Pont-à-Mousson durch die Deutschen als besonders wirksam. Von französischer Seite wird der Materialschaden, der sich vornehmlich auf Militäranstalten erstreckt, auf hunderttausend Frank geschätzt. Die Zahl der Todesopfer ist nicht genau festzustellen, weil im Laufe der Nacht mehrere der flüchtig Verwundeten starben.

#### Der amtliche französische Bericht.

• Paris. Der amtliche Bericht von gestern nachmittag meldet: Dem vorgehenden Berichte ist nichts hinzuzufügen. Der amtliche Bericht von gestern abend lautet: In Belgien, auf dem rechten Ufer des Yserkanals, nahmen unsere Truppen sämtliche deutsche Schützengräben auf der Höhe 17 im Gebiete von Willem ein, machten dort etwa 50 Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre. Ein Gegenangriff wurde zurückgewiesen. Im Abschnitt von Arras dauert der sehr lebhafteste Artilleriekampf an. Südlich Neuville-St. Vaast griffen wir die Sabrynsch genannte starke deutsche Feldkuppe an. Der Kampf war sehr heftig. Wir räumten 400 Meter vor und machten zahlreiche Gefangene, darunter Offiziere. In den Schümen des Pfeilerwaldes nahmen wir neue Schützengräben und machten 50 Gefangene. Im Aisne, am Schneepferd-Wasser, wiesen wir einen Angriff zurück und eroberten beim Zurückwerfen des Feindes einen seiner Schützengräben, von denen der Angriff ausgegangen war. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr und zwei Minenwerfer.

#### Die Kämpfe in Nordwestfrankland.

• Berlin. Im nordwestlichen Frankreich dauern die Kämpfe an der Dübissa erfolgreich für uns an. Am Unterlauf des Flusses konnten wir erneut den Feind an verschiedenen Stellen über den Fluß zurücktreiben, am Oberlauf wurden russische Angriffe auf dem rechten Flußufer vereitelt, ein Teilerfolg bei Sambuil (südlich Reims) ging dem Feinde wieder verloren. Die russischen Abteilungen, die gegen Abau vorgingen, waren bis Noth, 20 km südlich Abau, vorgebrungen. (Noth liegt zwischen dem flüßigen Bardawa, die in die Windau mündet, und Barau, die südlich Abau in die Oise mündet). Dort wurden sie von deutscher Kavallerie nach Norden und Nordosten hin zurückgeworfen. Wir dürfen getrost annehmen, daß bei diesen vielfach hin- und hergehenden, unübersehbaren Kämpfen nördlich des Nijemen unsere Heeresleitung mit Nachsicht und Innersicht ihre Absichten verfolgt

und daß diesen Absichten in nicht zu ferne Zeit vollkommenes Gelingen beschieden sein wird.

• Berlin. Nach dem Berl. Tagbl. meldet Daily Chronicle aus Petersburg, daß große russische Truppenkonzentrationen in den russischen Ostprovinzen stattfinden.

#### Bis auf 6 Kilometer vor Przemyśl.

• Berlin. Wie die Wiener „Reichspost“ aus dem Kriegspresse-Quartier erzählt, hätten sich die Armeen der Verbündeten bis auf 6 Kilometer Przemyśl genähert.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Die Russen versuchen nunmehr mit dem Aufbruch zahlreicher Verstärkungen — nach Angaben aus dem I. und II. Kriegspresse-Quartier 20 Divisionen — uns auf dem rechten Sanauer zurückzutreiben und damit auch das schwer bedrohte Przemyśl zu befreien. Besonders heftig folgten die russischen Vorstöße an der Radozowka und Wisznia, also nördlich Jaroslau und Radymno ein. Einen Erfolg aber vermochten sie bei diesem überaus opferreichen Angriffen nicht zu erzielen, sie vermögen auch nicht zu verhindern, daß der Ring um Przemyśl sich immer enger schließt. Schon sind die beiden Heeresgruppen, die von Norden und von Süden her gegen die Linie Przemyśl-Remberg vordringen, nur noch je 10 Kilometer von dieser Linie entfernt. Bei der Kraft des Widerstandes, den unsere Planken nördlich Jaroslau und am oberen Dunajec den russischen Offensivversuchen entgegenstellen, dürfen wir nach wie vor der Entwicklung der Kriegslage in Galizien mit aller Zuversicht entgegensehen. Die russischen Angriffe haben, abgesehen von dem geringfügigen Teilerfolge bei Steniwice, kein anderes Ergebnis gehabt, als den Angreifer zu schwächen. Ist die Zeit gekommen, da die Angriffskraft des Feindes genügend geschwächt ist, so werden wir auch in Richtung Remberg zu neuen Angriffen übergehen können.

• Berlin. Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Lokal-Anzeiger“, Reichleiner, meldet aus dem R. R. Kriegspressequartier vom 30. Mai: Die Schlacht nahm gestern ihren Fortgang. Wieder stürmten die Russen mit großen Massen gegen die neue Front des Angriffskreises der Verbündeten an. Sie wurden durchweg blutig abgewiesen. Inzwischen schoben sich die Przemyśl im Norden, Westen und Süden umschließenden Truppen der Verbündeten auch gestern an die Festung heran. Bei Sienawa machten die Russen mehrere Übergangsbversuche, wurden aber jedesmal abgewiesen.

• Graz. Der militärische Mitarbeiter der „Grazener Tagespost“ meldet: Die Schlacht von Przemyśl erfährt durch das Eingreifen feindlicher russischer Kräfte neue Impulse. Die russische Jünger hat nun auch die Truppen der Odesaer Armee, die zum größten Teil in Südbulgarien standen, mit an den unteren San gebracht. Ihre Stärke wird auf drei bis vier Armeekorps geschätzt. Wenn weitere russische Verstärkungen herangeführt werden, dürften wir mit heftigen neuen Gegenstößen des Feindes rechnen. Die Schlacht von Przemyśl könnte sich allmählich zu einer Entscheidungsschlacht entwickeln.

#### Die Kämpfe am Stryp.

• Wien. Meldungen über die Kämpfe an der Linie von Stryp sprechen davon, daß die Russen hinter dem Dunajec sich zu neuem heftigen Widerstand anschicken. Dem Dunajec bedeutet für sie die natürliche Verteidigungslinie, auf die sie sich langsam zurückziehen. Ihr dortiger Widerstand ist vor allem darauf zurückzuführen, daß sie den Raum von Remberg, wo sie alle möglichen Magazine mit Nahrungsmitteln haben, möglichst sichern wollen. Darum wollen sie die Dunajec-Stellung um jeden Preis halten.

#### Die Haltung der Rumänen in der Bukowina.

• Wien, 31. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Haltung der Rumänen in der Bukowina bei der Verteidigung der angekommenen Scholle hat längst schon anerkennende Bewunderung gefunden. Kaisertruppen elite Alt und Jung zu den Waffen, als es galt, dem Eindringen der Russen Widerstand zu leisten. Seitdem hat sich diese Kampfbereitschaft unter dem Druck der von Kaisertruppen und Kosaken begangenen Verwüsten noch erhöht. Frauen und Kinder helfen mit Vegetation, hollen Munition, pflegen Verwundete und beteiligen sich selbst an den Verteidigungsarbeiten. Man sollte glauben, daß solch ruhmreicher Verhalten, das an die heiss kampfbereiten Truppen gemahnt, in den Kreisen der Rumänen in der Bukowina Rumänen bewundernden Widerhall und Stolz auf die in schwerer Prüfung lebenden Stammesgenossen auslösen würde. Gewiß ist dies auch in den breiten Schichten der Bevölkerung der Fall. Nur dem „Aduval“ blieb es vorbehalten, daraus einen Angriff gegen unsere Regierung zu schmieden, die angeblich mit der Heranziehung der Rumänen zur Landesverteidigung ihre Ausrottung bezwecke. Dies ist ein Standpunkt, der sich mit antiker Goldengrube, wie sie in einem Volke, das sich römischer Abkunft rühmt, hochgehalten werden sollte, derlich wenig verträglich.

#### Das Kommando der österreichischen Alpen-Armee.

• Budapest. „Uz Est“ meldet: Dem Erzherzog Eugen, der zum Oberkommandanten der Armee gegen Italien ernannt wurde, wurden zugeweiht die Generale Danik und Rohr. Das Kommando gegen Serbien an Stelle des Erzherzogs übernimmt General Gorovec.

#### Ueberfall an der Grenze der Italiener zurückgeworfen.

• Berlin. Der militärische Mitarbeiter der Grazener Tagespost meldet der Deutschen Tagespost, zufolge: Ueberfall wurde die italienische Infanterie an der Grenze mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Die von den Italienern an der Küstenreichen Front in großer Zahl angeführte schwere Artillerie konnte keine Wirkung erzielen. Im Küstenlande ist ein in breiter Front durchgeführter Vorstoß gegen unsere Stellungen an der Alfonso-Linie glatt abgeschlagen worden.

#### Die italienischen Truppen „sehen“ schon Triest.

• Lugano. „Giornale d'Italia“ behauptet, daß die italienischen Truppen eine Stellung erreicht hätten, von der aus sie Triest sehen könnten.

#### Der amtliche italienische Bericht.

• Rom. Der amtliche Bericht des Großen Hauptquartiers vom 31. Mai besagt: An der Grenze Kroas und

Westfronten besetzten wir die wichtige Stellung auf dem ...

Nur ich und die Canalle.

Wien. Der vatikanische Korrespondent der „Reichs- ...

Die Ausschreitungen in Italien.

X Berlin. Wie verschiedene Morgenbl. berichten, ...

Die Wirkung der Fliegerbomben in Venedig.

Genf. Von 16 Bomben, mit den die österreichischen ...

Ein Flottenbefehl des Herzogs der Abruzzen.

Rom. „Corriere d'Italia“ meldet: Der Herzog ...

Zur „Lustantia“-Angelegenheit.

X Berlin. Zu den zwischen Berlin und Washington ...

Der „Rebraska“-Zwischenfall.

Bombay. „Daily Telegraph“ meldet aus New York: ...

Die Krankheit des griechischen Königs.

Bombay. Die „Morningpost“ veröffentlicht folgendes ...

St. Petersburg. Durch die Explosion eines Schrapnells, ...

mar. Dann warfen sie das Geschoss gegen die Mauer, wo es ...

Wien. Der Schiedsrichter Karl Rein, der im ...

Konstantinopel. Nachträglich wird zuverlässig ...

Deutschland und Irland.

BR. Das dieser Tage erscheinende Juniheft der ...

Das ist immer wieder ausgesprochen worden und ...

Das ist immer wieder ausgesprochen worden und ...

Das ist immer wieder ausgesprochen worden und ...

Das ist immer wieder ausgesprochen worden und ...

immerhalb seiner Grenzen die Freiheit ...

Bermischtes.

Eine prophetische Zahl. Ein Leipziger Blatt ...

Die Hörschärfe zu verschiedenen Tageszeiten. ...

Die Hörschärfe zu verschiedenen Tageszeiten. ...

Die Hörschärfe zu verschiedenen Tageszeiten. ...

Die Hörschärfe zu verschiedenen Tageszeiten. ...

Die Hörschärfe zu verschiedenen Tageszeiten. ...

Wasserstände.

Table with 10 columns: Station, Height, etc. for various locations.

Kirchennachrichten.

Kieja. Mittwoch, den 2. Juni 1915, abends 7 1/2 Uhr ...

Von Dienstag, den 1. Juni, und folgende Tage  
**Extra-Verkauf in Blusen, Kostüm-Röcken, Sweaters,  
 Kitteln, Schürzen, Wasch-Unterröcken.**

Blusen weiß und farbig von 98 Pfg. an    Sweaters . . . . . von 68 Pfg. an    Mädchen-Schürzen . . . von 68 Pfg. an  
 Kostüm-Röcke . . . . . 105 "    Kittel . . . . . " 95 "    Wasch-Unterröcke . . . " 98  
 Verkauf nur solange Vorrat.    Bitte meine Fenster zu beachten.    Damen-, Mädchen- und Kinderhüte bedeutend billiger.

**Kaufhaus D. Morgenstern, Riesa, Hauptstraße 39.**

Telefon 313.

**Wäsch** blüche, Wäsch-  
 tüchen, Wäsch-  
 bände empfiehlt  
**Theodor Döllischer,**  
 Kallier-Franz-Josephstr. 14.

Die ersten hiesigen  
**Erdbeeren**  
 empfiehlt  
**Georg Schneider,**  
 Wettinerstr. 29,  
 gegenüber der Molkerei.

**Junges  
 Gemüse,**  
 Karotten Kohlrabi,  
 Spinat, Rote 15 Pfg.,  
 Salat, 4 Stunden 10 Pfg.,  
 Schälgurken  
 (ca. 1 1/2 Pfund schwer),  
 Stück 30 Pfg.,  
 Radishes empfiehlt  
**Georg Schneider,**  
 Wettinerstr. 29,  
 gegenüber der Molkerei.

Zum Einfachen  
 allerbilligst:  
**Stangenspargel,**  
 Pfund 35, 40 und 45 Pfg.,  
**Rhabarber,**  
 5 Pfund 50 Pfg.  
 empfiehlt  
**Georg Schneider,**  
 Wettinerstr. 29,  
 gegenüber der Molkerei.

**Speisefartoffeln**  
 verkauft  
**Httgt. Zschaiten.**

**Speisefartoffeln**  
 hat noch abzugeben  
**Mühle Grubnitz.**

**Mais** für Duhner  
 und Tauben  
 empfiehlt  
**H. Döcker.**

**Ruchen** deckel, Bäckers-  
 schieber, Ruck-  
 den, Stangen  
 usw. empfiehlt  
**Theodor Döllischer,**  
 Kallier-Franz-Josephstr. 14.

**Vereinsnachrichten**

Schüchternverein. Mittwoch u. d. Turnst. Turnratsführung.  
 Verein d. V. d. Agl. S. St.-V., Ortsgruppe Riesa.  
 Dienstag, den 1. Juni, abends 7/9 Uhr Versammlung  
 im Ruffenhause.

**Nehme die Sprechstunden  
 und Besuchspraxis**  
 wieder regelmäßig auf.

Sprechstunden von 8-10 und 1-3 Uhr.  
**A. W. Frenzel, Verh. für Naturheilkunde**  
 Riesa, Wettinerstr. Nr. 19, II.  
 Telefon Nr. 234.

**Siegesplänchen:**

„Die Erfolge der Deutschen u. Oesterreicher in Rußland“  
 mit Angabe unserer Front Ende April, am 9. Mai  
 und Ende Mai. **Preis pro Stück 5 Pfg.**  
 Bestellungen werden jederzeit durch  
 unsere Läger entgegengenommen.

**Langer & Winterlich**  
 Verlag des „Rieser Tageblatt“  
 Riesa, Goethestraße 50.

**Versteigerung.**

Mittwoch, den 2. Juni, von vormittags 7/9 Uhr  
 ab werden versteigert: 2 last neue Hobelbänke, 1 Velmo-  
 sen, 1 zweirädriger Möbelwagen, Werkzeugkasten, vers-  
 chiedene Sägen, Lichter-Handwerkzeuge, Beschläge,  
 Bilderleisten, einige Fenster, Glas, Bretter, 3 Särge  
 usw., sowie 1 Damen-Fahrrad.  
 Ort: Tischlerwerkstatt von Tamme in Zeithain.  
**Der Konkursverwalter.**

**Zahle für Schlacht-Pferde**  
 hohen Preis. **Otto Sundermann,**  
 Rößschdicker, Riesa. Telefon 273.

Kauft u. tragt das  
**Kriegskreuz**  
 — 1914 —



Die Hilfe der  
 schweigenden Not!  
 Preis: 2 Mark.

Zu haben in den durch Plakate kenntlichen  
 Geschäften.

**Eugen Hering  
 und Frau Johanna geb. Zeidler**

geben nur hierdurch in aufrichtiger, herzlicher Freude  
 die Geburt ihres Sohnes „**Eugen, Hans, Joachim**“  
 bekannt.

Gröba, Georgplatz 6B, am 29. Mai 1915.



Am 22. Mai starb den Helbentob  
 in einem Lazarett in Frankreich unser  
 lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder  
 und Neffe

**Wilhelm Gustav Burkhardt**

Jäger im 2. Jäger-Bat. Nr. 13, 3. Komp.  
 im 21. Lebensjahre.  
 Gest. den 31. Mai 1915.  
 Im Namen der Angehörigen  
**Eduard Burkhardt.**



Im Kampfe für das Vaterland  
 erlitt am 12. Mai bei einem Sturm-  
 angriff unser Turnbruder

**Alfred Mucke**

beim 13. Jäger-Bataillon  
 den Helbentob. Wir verlieren in ihm einen  
 treuen Turnbruder und werden stets seiner  
 gedenken.  
**Turnverein Röderau.**



Am 12. Mai fiel auf dem Felde  
 der Ehre durch Kopfschuß in Frankreich  
 unser lieber Sangesbruder

**Paul Alfred Mucke**

2. Jäger-Bataillon Nr. 13, 2. Kompagnie.  
 Schlacht und recht, vorbildlich in seinem  
 beschiedenen und wohlankündigen Wesen, war  
 er jederzeit ein eifriger Säger und Freund  
 des deutschen Viebes. Ihm wird der Verein  
 dauernd ein ehrendes und dankbares An-  
 denken bewahren.  
**Männergesangsverein „Fidelio“, Röderau.**



Zurückgekehrt vom Gabe unserer viel zu  
 früh dahingegangenen lieben, unvergeßlichen,  
 guten Schwester, Nichte und Schwägerin, Frä.

**Helene Emma Hirschberg**

drängt es uns, allen denen, welche ihr das  
 Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, unseren  
 herzlichsten Dank auszusprechen.

Aus dem Kreise deiner Lieben  
 Rief gar früh der Herr dich ab;  
 Doch die Hoffnung ist geblieben  
 Und sie blüht noch über'm Grab:  
 Mag zu Staub der Körper werden  
 Tief im engen Erdenhaus;  
 Treue Liebe wird nicht sterben,  
 O, sie dauert ewig aus!

Gohlis, den 29. Mai 1915.  
 Die trauernden Hinterbliebenen.

**Jris- und Veilchen-**  
 blumen, langstielig, haltbar,  
 für Vasen. **Blumenpflanzen,**  
 bel. Kisten. **Wes** billigt  
**Gärtnerei Alwin Stori,**  
 Neuh. Poppitzer Str. 114.

**Ein schöner Zopi**

Ist immer modern!  
 Zöpfelgrößter Auswahl  
 schon von 2.75 an vor-  
 rätig bei **Paul Blumen-**  
**schlein, Wettinerstr. 35.\***

**Sehr schönen festen  
 Staudenjalat**

räumungshalber sehr billig.  
**Erdbeerernte** hat begonnen.  
 Große Vorräte in Gemüses-  
 pflanzen aller Art.  
**Alwin Stori, Gärtnerei.**

**Achtung.**

Morgen Dienstag vor-  
 mittag frisch aus der See:  
**Schellfisch . 40 Pfg.**  
**Rabian . . 50 Pfg.**  
**Rotungen . 50 Pfg.**  
**Bachschollen 40 Pfg.**  
**H. Kitzpisch 35 Pfg.**  
**Clemens Bürger,**  
 Wld., Geflügel-  
 und Fischhandlung.

Morgen früh treffen  
**hochfeiner Schellfisch  
 und Geelachs**  
 frisch auf Eis ein.  
**Ernst Schüller Nachf.**

Morgen Dienstag  
**Schlachtfest.**  
 V. Jäger, Wilhelmstraße 2.

**Bier!** Dienstag abend  
 und Mittwoch  
 früh wird in der Vergs-  
 brauerei Jungbier gefüllt.

**Ratskeller.**

Jeden Dienstag abend von  
 6 Uhr ab: „Spezialität“  
**H. Hammelteule m.**  
**Bogel. Klößen 75 Pfg.**

2/6. 7 U. III. Mstr.-  
 Konfz. u. Gen.-Vers.

Für die zahlreichen Ge-  
 weise der Teilnahme durch  
 Wort, Schrift und Blumen-  
 schmuck beim Begräbnis un-  
 serer lieben, unvergeßlichen  
**Dora** sagen allen herz-  
 lichen Dank.  
 Im tiefsten Schmerz  
**Graf Friedrich, s. S. i. F.**  
 und Fran.

Die heutige Nr. umfaßt  
 10 Seiten.

# 1. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Notizdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Nieja. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Köhnel in Nieja.

Nr. 122.

Montag, 31. Mai 1915, abends.

68. Jahrg.

## Und Rumänien?

Nach dem Abfall Italiens vom Dreibunde ist die Frage in den Vordergrund getreten: Wie wird sich Rumänien künftig verhalten? Die berechtigten Besorgnisse vor russischer Einklinkung führte Rumänien früher an die Seite des Dreibundes. Man sprach auch von militärischen Abmachungen, jedoch bestanden jedwede irgendwelche vertragliche Verpflichtungen nicht mehr. Eine Abklärung der guten Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn trat ein infolge des Sarkeser Friedens, der Serbien einen für Bulgarien und Oesterreich-Ungarn unerwünschten großen Teil von Mazedonien verschaffte. Auch gab es schon lange fortwährend Beschwerden der Rumänen in der Bukowina und in Siebenbürgen über drückende Verhandlung, die nach der Abklärung der politischen Beziehungen zu der Donaumonarchie erst recht in Rumänien Anlaß und Stoff zu nationalitätlichen Bestimmungen und Agitationen lieferten.

Auf diese Reibungen bauen sich die Hoffnungen der Dreiverbandsmächte auf, daß Rumänien den Weg Italiens gehen und aus seiner bisher beobachteten strengen Neutralität zum Vorkriegsstand gegen die beiden Zentralmächte bestimmt werden würde. In Staaten kommt diesen Bemühungen, daß die sog. gute Gesellschaft in Rumänien französisch spricht und französischen Sitten anhängig ist. Die Pariser Presse begrüßt mit verstärktem Eifer die „britische lateinische Schwermächte“, die ebenso wie Italien in dem Ansturm an Frankreich ihr wahres Glück finden werde. In Italien wurde die Presse in Franken und Pfanden beglückt, in Rumänien besorgte daselbst daselbst seit Kriegsbeginn der russische Rufel. Die Hauptagitatoren im russischen Interesse, Tale Joneacu und Filipescu sind schwerreiche Leute geworden.

Und doch hat sich im letzten Monat die Hitze der Freunde einer Intervention gegen die Zentralmächte in der rumänischen Presse und in den Kaffeehäusern Bukarests ganz beträchtlich gelegt. Ihnen sind das Mißglücken des russischen Einmarsches in Ungarn, der Durchbruch der Verbündeten am Dnjepr, die fortgesetzten Schläge, die das russische Heer in dem demnachbarten Galizien erleidet, in die Glieder gefahren. Retter der Stufen zu sein, ist ein höchst undankbares Geschäft, das weiß und fühlt die rumänische Intelligenz und der rumänische Bauer noch von 1878 her, als ihnen der gerechte russische Freund Bessarabien wegnahm, wo es den rumänischen Stammesgenossen viel übler erging, als in Ungarn. Französische Schiffe ist kein Handelsgut; was Rumänien, abgesehen von Modeartikeln, in seiner Wirtschaft braucht und absetzt, vollzieht sich zum größten Teile im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Politisch kann Frankreich überhaupt nichts bieten, dagegen kann ein siegreiches, das Schwarze Meer und die Dardanellen beherrschendes Rußland alles diktieren.

In dem Maße wie die verbündeten Heere in Galizien vorrücken, wird sich die Tradition des kühnen Königs Carol auf Neue befestigen und zugleich der Augenblick näher rücken, in dem sich die rumänische Regierung jeder Zweideutigkeit entschlagen muß. Italien gegenüber sprachen gewichtige Gründe dafür, die Ausführung des Verrats, mit deren Möglichkeit immer gerechnet werden mußte, bis nach den großen Entscheidungskämpfen in den Karpaten zu verzögern. Ein solcher Grund zu langem Handeln und Verhandeln liegt Rumänien gegenüber nicht vor. Wie glauben deshalb, daß Rumänien gegenüber keine Gelegenheit gegeben werden wird, ein ähnliches hinterhältiges Doppelspiel wie Italien zu treiben.

Wenig Gegenliebe finden unsere Feinde anscheinend in Bulgarien, wie die nachstehenden Meldungen aus Sofia erkennen lassen: Die „Agence Bulgare“ meldet: Die Presseleitung veröffentlicht folgende Erklärung: Während der letzten Tage brachten einige Blätter lange und eingehende Darstellungen über Vorkämpfe, die der bulgarischen Regierung seitens des Dreiverbandes gemacht worden wären, um die von ihr bis zur gegenwärtigen Stunde befolgte Neutralität zu ändern. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß alle diese Ausführungen, die ihrer Form nach die Absicht erkennen lassen, als autorisiert und offiziell zu gelten, ja, denen einige absichtlich sogar die Bedeutung von ministeriellen Erklärungen beizumessen geneigt sind, erfunden sind. In gut unterrichteten Kreisen behauptet man, daß alle diese Auslassungen jener Blätter propagandistische Zwecke verfolgten, über deren Erfolg sich ihre Urheber und Verbreiter nicht Rechenschaft zu geben scheinen. Das bulgarische Regierungsorgan „Marodna Pravda“ äußert sich zur Einmischung Italiens folgendermaßen: Nur im Falle, daß Italien und die Entente siegen, wären Bulgariens Interessen in einem späteren Zeitpunkt dadurch berührt, daß Italien seinen wirtschaftlichen und politischen Einfluß auf Mazedonien bezw. Monastir ausdehnen würde, welches den Mittelpunkt der bulgarischen nationalen Bestrebungen darstellt. Von der Einmischung Italiens in den Krieg wird Bulgariens Neutralität keineswegs berührt. Bulgarien wird neutral bleiben, solange niemand seine Lebensinteressen verletzt. Das bulgarische Volk möge ruhig bleiben und die Entwicklung der Ereignisse nüchtern verfolgen und beurteilen. Die nationalitätliche „Camdona“ schreibt: Die Treulosigkeit Italiens entspricht vollkommen dem Treubruch Serbiens gegen Bulgarien im Jahre 1903. Man müsse daher festhalten, daß Russen und Franzosen sich der Freundschaft Italiens ebenso würdig zeigen, wie seinerzeit der Freundschaft des treulosen Serbiens. Gleich und gleich gesellt sich gern. Mit schamloser Heuchelei begehnen heute

dieselben Leute, welche sich früher über die Vergewaltigung Belgien seitens Deutschlands entrüsteten, Italiens Treulosigkeit als schöne Geste. Wir werden gewiß Zeugen sein, wie sich der Jorn der Gerechtigkeit über die beiden treulosen Staaten Italien und Serbien ergießen wird. Die Waffen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands sind bis heute unbesiegt und werden auch weiterhin siegreich bleiben, weil sie für die gerechte Sache kämpfen.

## Die deutsche Antwort in der Lusitania-Angelegenheit.

Die Antwortnote der Kaiserlich Deutschen Regierung in der Lusitania-Angelegenheit lautet wie folgt:

Berlin, 28. Mai 1915.

Der Unterzeichnete beehrt sich, Seiner Exzellenz dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika Herrn James B. Gerard auf das Schreiben vom 15. d. M. über die Beinträchtigung amerikanischer Interessen durch den deutschen Unterseebootskrieg nachstehendes zu erwidern. Die Kaiserliche Regierung hat die Mitteilungen der Regierung der Vereinigten Staaten über die eingehenden Prüfung unterzogen und begt auch ihrerseits den lebhaften Wunsch, in offener und freundschaftlicher Weise zur Klärung etwaiger Mißverständnisse beizutragen, die durch die von der Amerikanischen Regierung erwähnten Vorkommnisse in den Beziehungen der beiden Regierungen eingetreten sein könnten.

Was zunächst die Fälle der amerikanischen Dampfer „Cushing“ und „Sulphur“ betrifft, so ist der Amerikanischen Botschaft bereits mitgeteilt worden, daß der Deutschen Regierung jede Absicht fernsteht, im Kriegsgebiet neutrale Schiffe, die sich keiner feindsinnigen Handlung schuldig gemacht haben, durch Unterseeboote oder Flieger anzugreifen zu lassen; vielmehr sind den deutschen Streitkräften wiederholt die bestimmtesten Anweisungen gegeben worden, Angriffe auf solche Schiffe zu vermeiden. Wenn in den letzten Monaten infolge von Verwechslungen neutrale Schiffe durch den deutschen Unterseebootskrieg zu Schaden gekommen sind, so handelt es sich um ganz vereinzelte Ausnahmefälle, die auf den Fliegenwettbewerb der Britischen Regierung in Verbindung mit einem fehlerhaften oder verhängnisvollen Verhalten der Schiffstaute zurückzuführen sind. Die Deutsche Regierung hat in allen Fällen, wo ein neutrales Schiff ohne eigenes Verschulden nach den von ihr getroffenen Feststellungen durch deutsche Unterseeboote oder Flieger zu Schaden gekommen ist, ihr Verhalten über den unglücklichen Unfall ausgesprochen und, wenn es in der Schlichtung begründet war, Entschädigung zugesagt. Nach den gleichen Grundsätzen wird sie auch die Fälle der amerikanischen Dampfer „Cushing“ und „Sulphur“ behandeln; über diese Fälle ist eine Untersuchung im Gange, deren Ergebnis der Botschaft demnächst mitgeteilt werden wird, und die gegebenenfalls durch eine internationale Untersuchungskommission gemäß Titel 3 des Haager Abkommens zur friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle vom 18. Oktober 1907 ergänzt werden könnte.

Bei der Versenkung des englischen Dampfers „Falaba“ hatte der Kommandant des deutschen Unterseeboots die Absicht, den Passagieren und der Mannschaft volle Gelegenheit zu ihrer Rettung zu geben. Erst als der Kapitän der Aufzögerung, beizubringen, nicht nachkam, sondern flüchtete und mit Raketen-Signalen Hilfe herbeiforderte, forderte der deutsche Kommandant zunächst die Mannschaft und die Passagiere durch Signale und Sprachrohr auf, das Schiff binnen zehn Minuten zu verlassen; tatsächlich ließ er ihnen dreißig Minuten Zeit und schon den Torpedo erst ab, als verhängnisvolle Fahrzeuge der „Falaba“ zu Hilfe eilten.

Was die Verluste an Menschenleben bei der Versenkung des britischen Passagierdampfers „Lusitania“ anlangt, so hat die Deutsche Regierung den beteiligten neutralen Regierungen bereits ihr lebhaftes Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, daß Angehörige ihrer Staaten ihr Leben bei dieser Gelegenheit verloren haben. Die Kaiserliche Regierung vermag sich im übrigen dem Eindruck nicht zu verschließen, daß gewisse wichtige Tatsachen, die im unmittelbaren Zusammenhang mit der Versenkung der „Lusitania“ stehen, der Aufmerksamkeit der Regierung der Vereinigten Staaten entgangen sein könnten. Sie hält es deshalb im Interesse des von beiden Regierungen angestrebt Zieles einer klaren und vollen Verständigung für notwendig, sich zunächst davon zu überzeugen, daß die den beiden Regierungen vorliegenden Nachrichten über den Sachverhalt vollständig sind und übereinstimmen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten geht davon aus, daß die „Lusitania“ als ein gewöhnliches, unbewaffnetes Handelsdampfboot zu betrachten ist. Die Kaiserliche Regierung gestattet sich in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß die „Lusitania“ einer der größten und schnellsten mit Kriegsmitteln als Hilfskreuzer gebauten englischen Handelsdampfer war und in der von der englischen Admiralität herausgegebenen „Red List“ ausdrücklich aufgeführt ist. Der Kaiserlichen Regierung ist ferner aus zuverlässigen Angaben ihrer Dienststellen und neutraler Passagiere bekannt, daß schon seit längerer Zeit so gut wie alle wertvolleren englischen Handelsdampfer mit Geschützen, Munition und anderen Waffen versehen und mit Personen bemannt sind, die in der Bedienung der Geschütze besonders geübt sind. Auch die „Lusitania“ hat nach hier vorliegenden Nachrichten bei der Abfahrt von Newnort Geschütze an Bord gehabt, die unter Deck verdeckt aufgestellt waren.

Die Kaiserliche Regierung beehrt sich ferner die besondere Aufmerksamkeit der Amerikanischen Regierung darauf zu lenken, daß die britische Admiralität ihrer Handelsmarine in einer geheimen Anweisung vom Februar dieses Jahres empfohlen hat, nicht nur hinter neutralen Flaggen und Abzeichen Schutz zu suchen, sondern sogar unter dieser Verkleidung durch Raunen angreifbar gegen deutsche Unterseeboote vorzugehen. Auch sind als besonderer Ansporn zur Vernichtung der Unterseeboote durch Handelsdampfer von der britischen Regierung hohe Preise ausgesetzt und auch bereits ausgezahlt worden. Angesichts dieser bei einander bekannten Tatsachen vermag die Kaiserliche Regierung englische Kaufmannschiffe auf dem vom Admiralität der Kaiserlich Deutschen Marine besetzten Seerriegelungsgebiet nicht mehr als „unverletztes Gebiet“ anzusehen; auch sind die deutschen Kommandanten infolgedessen nicht mehr in der Lage, die sonst für das Seeboteren üblichen Regeln zu beobachten, denen sie früher stets nachgegeben sind. Endlich muß die Kaiserliche Regierung besonders darauf hinweisen, daß die „Lusitania“, wie schon früher, so auch auf ihrer letzten Reise kanadische Truppen und Kriegsmaterial, unter die

sem nicht weniger als 5400 Kisten Munition an Bord hatte, die zur Vernichtung zahlreicher deutscher Soldaten, die mit Übermut und Düngebung ihre Pflicht im Dienst des Vaterlandes erfüllen, bestimmt war. Die Deutsche Regierung glaubt in gerechter Selbstverteidigung zu handeln, wenn sie mit den ihr zu Gebote stehenden Kriegsmitteln durch Vernichtung der für den Feind bestimmten Munition das Leben ihrer Soldaten zu schützen sucht. Die englische Schiffahrtsgesellschaft mußte sich der Gefahren, denen die Passagiere unter diesen Umständen an Bord der „Lusitania“ ausgesetzt waren, bewußt sein. Sie hat, wenn sie sie trotzdem an Bord nahm, in voller Ueberzeugung das Leben amerikanischer Bürger als Schutz für die befürwortete Munition zu benutzen versucht und sich in Widerbruch zu den klaren Bestimmungen der amerikanischen Gesetzgebung gesetzt, die die Beförderung von Passagieren auf Schiffen, die Explosivstoffe an Bord haben, ausdrücklich verbietet und mit Strafe bedroht. Sie hat dadurch in furchtbarer Weise den Tod so zahlreicher Passagiere verschuldet. Nach der ausdrücklichen Meldung des betreffenden U-Bootskommandanten, die durch alle sonstigen Nachrichten lediglich bestätigt wird, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der rasche Untergang der „Lusitania“ in erster Linie auf die durch den Torpedoschlag verursachte Explosion der Munitionsladung zurückzuführen ist. Anderenfalls wären die Passagiere der „Lusitania“ menschlicher Voraussicht nach gerettet worden.

Die Kaiserliche Regierung hält die im vorstehenden angeführten Tatsachen für wichtig genug, um sie einer aufmerksamen Prüfung der Amerikanischen Regierung zu empfehlen. Indem die Kaiserliche Regierung sich über die günstige Stellungnahme zu den im Zusammenhang mit der Versenkung der „Lusitania“ gestellten Forderungen bis nach Eingang einer Antwort der Amerikanischen Regierung vorbehalten darf, glaubt sie schließlich an dieser Stelle darauf hinzuweisen zu sollen, wie sie seinerzeit mit Genehmigung von den Vermittlungsvereinigten Kenntnis genommen hat, die seitens der Amerikanischen Regierung in Berlin und London unterbreitet worden sind, um einen modus vivendi für die Führung des Seekrieges zwischen Deutschland und Großbritannien anzubahnen. Die Kaiserliche Regierung hat damals durch ihr bereitwilliges Eingehen auf diese Vorschläge ihren guten Willen zur Genüge darzulegen. Die Berücksichtigung dieser Vorschläge ist, wie bekannt, an der ablehnenden Haltung der Großbritannienischen Regierung gescheitert.

Indem der Unterzeichnete Seine Exzellenz dem Herrn Botschafter bittet, vorstehendes zur Kenntnis der Amerikanischen Regierung zu bringen, beehrt er diesen Anlaß, um dem Herrn Botschafter die Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

Seiner Exzellenz  
dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika  
Herrn Gerard.

## Von den Kriegsschauplätzen.

### Der amtliche französische Bericht

von Sonnabend nachmittag 3 Uhr 10: Nördlich von Arras war der Tag durch sehr heftige Artilleriekämpfe gekennzeichnet. Der Feind beschloß besonders unsere Stellung auf dem Boretto-Plateau. Ein Nachtangriff erzwangte uns neue Fortschritte östlich der Straße Biz Mouleites-Souchez zu erzielen. Gegen Mitternacht wurde ein deutscher Gegenangriff auf unsere Schützengräben von Ablain-St. Nazaire leicht abgewiesen. Im Argonnen-Gebiet, bei Fontaine Madame, bemächtigten wir uns eines Stückes eines feindlichen Schützengrabens. In dem nördlichen Bereich von Sonnabend abend heißt es: Im Abschnitt nördlich von Arras machten wir neue Fortschritte. Wir eroberten zunächst den größten Teil, dann die Gesamtheit der nach vom Feinde besetzten Häuser von Ablain. Wir vernichteten 3 deutsche Kompanien. In Renville und St. Vaast eroberten wir eine Häusergruppe an der westlichen Dorfgrange. Bei Thiencourt, südlich von Lassigny, hielten wir ein feindliches Flugzeug herunter.

### Die Kämpfe in den Ostseeprovinzen.

„Daily News“ melden aus Petersburg: Russische Militärkreise legen nunmehr im Gegensatz zu früher der deutschen Invasion in den Ostseeprovinzen große Bedeutung bei. Die Deutschen gleiten fortgesetzt starke Kräfte von der westlichen Front heran und konzentrieren die Truppenmassen nördlich von Rowno. Man nimmt an, daß sie bald zu einem allgemeinen Angriff übergehen werden.

### Ein Luftangriff auf Helsinki.

„Kistenposten“ in Christiania meldet, daß Helsinki von einem deutschen Luftgeschwader ein Besuch abgestattet wurde. Zwei Zeppelin warfen ungefähr dreißig Bomben, wodurch erheblicher Sachschaden angerichtet wurde. Mehrere Personen, darunter Soldaten, wurden schwer verletzt, auch entstand ein Brand. Ein Dampfer der Bergesellschaft wurde ebenfalls getroffen. Deutsche „Louben“ waren schon mehrmals über finnländischen Städten gesehen worden, ohne daß bisher Angriffe stattgefunden hätten.

„Stockholms Tidningen“ melden aus Japaramba: Vier eingetroffene Reisende berichten, daß ein Zeppelinluftschiff am 26. Mai über Helsinki Bomben abgeworfen habe, wodurch ein Baumwollmagazin zerstört und ein Passagierdampfer der Bergesellschaft im Hafen verbrannt sei. Nach anderen Mitteilungen sollen 40 Personen dabei umgekommen sein.

### Oesterreichisch-ungarischer Generalstabbericht.

Amlich wird aus Wien verlautbart den 29. Mai mittags: Nordöstlicher Kriegsschauplatz: An der Lubaschowa, östlich Radymno, versuchten die Russen auch gestern und heute nacht an mehreren Stellen heftige Angriffe, die alle unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen wurden. Am Ostufer des San drangen die verbündeten Truppen unter fortwährenden Kämpfen vor. Am oberen Dnjepr, dann bei Drohobysch und Strij sind die eigenen Angriffe bis auf die nächsten Distanzen vorgetragen. Vor-

flöhe der Russen wurden durchweg blutig zurückgeschlagen. Die sonstige Lage ist unverändert.

**Südwestlicher Kriegsschauplatz.** Den Grenzort Ala und das Umland haben italienische Truppen erreicht. Im übrigen hat sich an der Tiroler und Kärntner Grenze nichts ereignet. Im Küstenlande begannen kleinere Kämpfe. Bei Karstfiat wurde ein italienisches Bataillon gesprengt, bei Piana der Vorstoß eines feindlichen Detachements, nördlich Obreg fünf feindliche Angriffe abgewiesen. Weiter nach Westen unternehmen mehrere Marineflieger eine neue Aktion gegen Venedig. Sie warfen unter heftigstem Geschütz- und Geschützfeuer eine große Anzahl Bomben, zum Teil auf das Arsenal, ab, die mehrere ausgeheulte Brände und im Fort Nicolo auch eine Explosion hervorriefen. Heute nacht ist ein großer fremder Dampfer am Eingang zum Golf von Triest auf eine Mine gestoßen und gesunken. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

**Amilich wird ferner aus Wien verlautbart den 30. Mai mittags: Russischer Kriegsschauplatz:** An der unteren Duboczowka wurde nachts ein harter russischer Angriff, der bis zum Handgemenge führte, zurückgeschlagen. Uebergangversuche der Russen am San bei und oberwärts Sienawa scheiterten schon am Beginn. Ostlich des San ist die Lage unverändert. Eigene schwere Artillerie hält die Bahnhöfe Przemysl-Grodzel bei Medzja unter Feuer. Truppen des 6. Korps eroberten am 27. neuerdings 3 russische Geschütze. Die Einschließungslinie um Przemysl wurde von den verbündeten Truppen im Norden und Süden der Stellung weiter vorgeschoben. Am Danjeß und südlich desselben dauern die Kämpfe fort. An der Pruthlinie und im Polen hat sich nichts ereignet.

**Italienischer Kriegsschauplatz: Triest:** Die Italiener haben das Geschützfeuer gegen unsere Werke auf dem Plateau von Folgavola-Davaronis wieder aufgenommen. Feindliche Abteilungen rückten in Cortina ein, ihre Sicherungsabteilungen rückten jedoch auf den ersten Kanonenschuß. — An der Kärntner Grenze hat sich nichts ereignet. Im Küstenlande griff der Feind auf den Höhen nördlich Obreg nicht wieder an. Uebergangversuche über den Isonzo bei Ronfalcone wurden von unseren Patrouillen mühelos abgewiesen.

**Die russischen Kanulen verlassen Lemberg.** In Schweden eingetroffene Reisende berichten, daß russische Kanulen in Lemberg ihre Lagerbestände verkleuberten und die Stadt verlassen haben.

**Der deutsche Angriff auf den Danajee.** Bericht aus Zwangorod zufolge, war der deutsche Angriff auf den Danajee ohnegleichen in der Kriegsgeschichte. Batterien wurden in Gruppen von zwölf Kanonen aufgestellt. Weiter zurück befanden sich Mörser und schwere bewegliche Geschütze, welche mit einem ununterbrochenen Geschosshagel das russische Zentrum überschütteten und zerstörten. Durch die gestörte Mäde stürzte sich der Feind. Die Russen zogen sich zurück, wie die Franzosen nach der Schlacht von Charleroi. Die so geschossene Bresche konnte erst am San durch herbeigeführte Reserven wieder gefüllt werden.

**Der amtliche italienische Bericht.** Das italienische Große Hauptquartier meldet vom 29. Mai: An der Grenze zwischen Triest und dem Trentino dauert der Artilleriekampf fort zwischen unseren Schanzwerken am Tomale und auf dem Vlagov-Plateau und den feindlichen Schanzwerken, die noch kräftig antworteten. Dagegen sind die Außenposten von Zugerna, Pula und Spigoveria schwer beschädigt. Am 27. Mai ist durch Artillerie verstärkte Infanterie aus Perit auf die beiden Ufer des Isonzo gegen Ala vorgedrungen. Nachdem sie sich des Dorfes Volcanta, das durch mehrere Reihen von Schützengraben verteidigt war, bemächtigt hatte, nahm sie Ala ein. Der Kampf dauerte von Mittag bis zum Abend. Unsere Verluste sind gering. Am 26. Mai haben Alpen-Abteilungen in Forcella Davaredo bei Miliuzina durch einen kräftigen Vorstoß zwei feindliche Kompagnien in die Flucht geschlagen. An der Grenze von Kärnten dauert die Operation unserer mittleren Artillerie gegen Monte Croccaranco und Malborghetto erfolgreich fort. Trotz des Nebels, der bei den Operationen im Westliche ein ernstes Hindernis bildet, ist das Maccolana-Tal (liegt vollständig in Italien. D. Red.) seit dem 27. Mai in unseren Händen. Im Triest unternahmen unsere leuchtenden Luftschiffe in der Nacht vom 27. zum 28. Mai erfolgreiche Einfälle in das feindliche Gebiet und verursachten ernsten Schaden. Die zahlreichen abgeworfenen Bomben haben ihre Ziele getroffen, und unsere Luftschiffe, die vom Feinde beschossen wurden, haben ihre Aufgabe erfüllt. In der Nacht vom 27. zum 28. Mai wurde ein feindliches Flugzeug aus Pola in der Nähe der Po-Mündung zum Landen gezwungen.

**Grenzschüsse am Stiller Joch.** Aus dem Engadin wird berichtet, daß am Stiller Joch zwischen Italienern und Oesterreichern ein Schermäuel stattgefunden habe. Schweizer Patrouillen in der Gegend von Silvino haben einen starken Kanonendonner von dort gehört. Am Mittwoch und Donnerstag Abend will man auch Kanonendonner am Velgenberg vernommen haben; doch weiß man nicht, ob aus den Vogesen oder vom Stiller Joch her. Der Erfolg des zweiten Versuches auf Venedig. Die kaiserlichen Blätter melden aus Lugano: Beim zweiten Artillerieangriff auf Venedig wurden vier Anbauten des Arsenalts zerstört, 10 Personen getötet und über 80 verletzt. Die Herren von Tunis.

Unter den Beschlüssen, die der Dreierbund Italien für seinen Neubund versprochen hat, befindet sich bekanntlich auch eine Grenzberichtigung zugunsten Italiens zwischen Epiros und Tunis. Nach Meldungen aus Paris scheint man aber Italien nahezu das ganze Tunis versprochen zu haben. Tatsächlich betragen sich die Italiener zurzeit in Tunis schon derart, als ob sie dort die Herren wären. Die Oekelung der in Tunis lebenden militärischpflichtigen Italiener wird in einer Weise vorgenommen, als ob man im eigenen Lande wäre, und die französischen Behörden haben sich dabei vollständig in den Dienst Italiens gestellt.

**Die Vöbelherrschschaft in Mailand.** Die Mailänder Behörden haben im Interesse vieler gefährdeter Italiener (!) schließlich doch etwa 200 Beschlüsse vorgenommen und legen Wert auf eine Einschränkung der individuellen Willkür in den Verordnungen deutscher Besitze. Das Unternehmen der Gebrüder Rößling ist am Freitag in Brand gesetzt worden.

**Türkischer Generalstabsbericht.** Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Kei Burnu bemühte sich der Feind vergeblich, uns daran zu verhindern, die im Zentrum seiner Stellung gelegenen Schützengraben zu organisieren, die wir genommen hatten. Bei Sedbil-Bahr ist der Feind anscheinend damit beschäftigt, die Infanterie der Kämpfe vom 28. Mai entgegen-

dem Feinde entgegenzuhalten. Unsere ernstlichen Bemühungen an der Passagenbrücke gehen wirksam gegen den feindlichen Truppen bei Sedbil-Bahr. — Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

**Britische Behauptung.** Die Behauptung, daß die englische Flotte nach, wie aus London gemeldet wird, ungenauer sein, denn ihre beiden Einheiten, die sich gebildet, als seien sie unbesiegt, haben ihre Beschlüsse bei den Dardanellen aufgegeben. Sie sind nunmehr außer Schwere.

Nach einem Londoner Telegramm des Pariser „Journal“ glaubt man, daß das deutsche Unterseeboot, durch das der „Majestic“ versenkt wurde, von der Nordsee gekommen sei und einen Weg von 2500 Meilen zurückgelegt habe. Die namhaften deutschen Unterseeboote hätten einen Aktionsradius von 5000 Meilen.

Der Stottenkorrespondent der „Times“ schreibt über den Untergang des „Triumph“ und „Majestic“: Niemand kann sagen, daß diese Unglücksfälle unerwartet kamen, sobald es bekannt war, daß es den Deutschen gelungen sei, Unterseeboote ins Mittelmeer zu bringen. Es ist jedoch offenbar, daß die ergriffenen Maßnahmen vorläufig unwirksam waren. Aber eine Antwort auf die Unterseegefahr wird im Mittelmeer gefunden werden, wie sie in den heimischen Gewässern bereits gefunden zu sein scheint. (In den heimischen Gewässern hält sich die englische Flotte langjährig verborgen. Das scheint nun auch vor den Dardanellen das einzige Mittel zu sein, denn wie gemeldet wird, hat sich die englische Dardanellenflotte in den Buchten des ägäischen Archipels eingeschlossen.)

Die britische Admiralität teilt mit, daß bei dem Untergang des Dinerschiffes „Triumph“ 3 Offiziere und 11 Mann der Besatzung umgekommen sind und 43 Mann vermisst werden.

**Der Kampf auf Gallipoli.** Das englische Kriegsbüro erhielt einen Bericht über die vom 6. bis 10. Mai erfolgten Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli. In dem Berichte werden die schweren Verluste hervorgehoben und gesagt: Es hat sich deutlich erwiesen, daß die türkischen Verteidigungen stark gebaut sind und ihre Einnahme durch langsame systematische Methoden des Verschanzungskrieges erfolgen muß.

Der Manchester Guardian schreibt: Nach amtlichen Berichten betrug der Fortschritt in den Dardanellen eine Meile in zwei Wochen. Bei diesem Tempo würden wir Ende Juni Ende Juni besitzen. Aber leider wird der Fortschritt, während die Zeit vorrückt und vergeht, immer langsamer, ebenso langsam wie die Operationen bei La Basse. Aber ein schneller Fortschritt ist doppelt erwünscht, erstens wegen der großen Verluste, zweitens wegen der Anwesenheit deutscher U-Boote. Die Kampagne des Feindes zur See macht sehr viel schnellere Fortschritte als unsere Kampagne zu Lande. Wenn ein deutsches Unterseeboot durch die Enge von Gallipoli kam, besteht kein Grund, weshalb nicht andere nachfolgen sollten. Die Bewässerung des ägäischen Meeres ist ideal für Operationen von Unterseebooten. Die Verklammerung der Operationen kann unserer Flotte Verluste bringen, für die selbst die Fortsetzung der Meerzonen eine ungleiche Kompensation wäre.

**Vom türkischen Kriegsschauplatz.** Die „Agence Reilly“ erzählt aus Gzerum, daß Truppenabteilungen des linken russischen Flügels aus ihren Verschanzungen geworfen wurden und unter Zurücklassung vieler Toten flüchteten. Die türkischen Truppen erbeuteten eine Menge Gewehre und Munition. Am rechten russischen Flügel hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

**Der Unterseebootskrieg.** Der Postdampfer „Thiopsis“ von der Elber-Deinstrecke wurde von einem U-Boote versenkt. Ein Offizier und 16 Mann wurden gerettet, die übrige Besatzung befindet sich noch in den Booten. — Freitag früh wurde der Dampfer „Spennmoor“ aus Newcastle auf der Höhe von Start von einem deutschen Unterseeboot versenkt. 23 Überlebende landeten in Falmouth, der Kapitän und 5 Mann von der Besatzung erkrankten infolge des Umschlagens eines Bootes. — Der Rotterdamse Courant meldet aus London: Der Dampfer „Argyllshire“ wurde am 27. Mai abends durch zwei Unterseeboote angegriffen. Das Schiff entkam mit Vollkraft, obwohl zwei Torpedos abgeköpft wurden. — Das Pariser Journal meldet aus London: Der belgische Dampfer „Jacqueline“ traf gestern in Antwerpen ein. Der Dampfer „Morvena“ war durch ein deutsches Unterseeboot an der englischen Küste versenkt worden. Die Überlebenden erklärten, daß die Deutschen ihnen keine Zeit ließen, das Schiff zu verlassen und sie nur durch das Eintreffen des belgischen Schiffes gerettet wurden.

**Zum Untergang des Hilfskreuzers „Prinzeß Irene“.** Die Morning Post teilt mit, daß die gerichtliche Untersuchung in Coton wegen des Unterganges der „Prinzeß Irene“ stattfinden wird, sobald die Lage des Schiffstrumpfes und womöglich auch die Ursache des Unglücks durch Taucher festgestellt ist. Das Blatt sagt noch, daß die Schiffe im Hafen durch die Explosion schwer gelitten haben. Einzelheiten fehlen, da die Behörden strengstes Geheimnis bewahren. Die Admiralität teilt mit, daß 30 Offiziere mit „Prinzeß Irene“ untergegangen sind.

**Die Versenkung der „Rebraska“.** Der „Zür. Post“ wird aus Amsterdam berichtet, es verlautet dort von als zuverlässig bekannter Seite, daß der torpedierte amerikanische Handelsdampfer „Rebraska“ von einem englischen Unterseeboot versenkt worden sei.

**Weitere Kriegsnachrichten.** England hat die Ausfuhr von Kohlen nach Skandinavien verboten.

„Verlingste Tidende“ meldet aus London: Nachdem Italien seine Teilnahme am Kriege angemeldet hat, hat es sich als unmöglich erwiesen, die Erlaubnis zur Verladung englischer Kohlen nach Skandinavien zu erwirken. Selbst den angesehensten Firmen ist ihr Ansuchen von der englischen Regierung mit dem Hinweis abgelehnt worden, daß die ganze Erzeugung zur Deckung des Bedarfs Italiens, der Admiralität und der Waffenindustrie Englands benötigt werde. — „National Tidende“ berichtet: Sobald die Nachricht von der englischen Admiralität kam, daß die englische Kohlenausfuhr nach Dänemark aufhören müsse, wurden sofort zehn Schiffsabteilungen mit Kohlen angehalten. Da Dänemark monatlich 270 000 Tonnen von England zu beziehen pflegt, enthält das Ausfuhrverbot

eine schwere Schädigung des Handels, der Schifffahrt und der Industrie Dänemarks. Die dänische Regierung hat sich deshalb an die englische Regierung gewandt, aber bislang keinen Erfolg damit gehabt.

Die „Verlingste Tidende“ aus Stockholm erzählt, drohen die verschärften englischen Bestimmungen über die Kohlenausfuhr die schwedische Schifffahrt lahmzulegen, zumal es auch nicht sicher sei, ob England Kohlenladungen aus Amerika werde passieren lassen. Die Regierung werde daher zu einem englischen Protest gegen diese Politik Englands aufgefordert.

**Ein Londoner Italiener über Deutschland.**

Der Londoner „Daily Telegraph“ enthält einen Artikel, geschrieben von einem Italiener in London über die Italiener. Man liest darin allerlei Merkwürdiges, z. B., daß die Italiener immer die Deutschen verabscheuen und ihnen mißtrauen haben. Selbst die deutsche Kunst — und auch die Musik — habe in Italien nie Erfolg gehabt; nicht, daß sie als Kunst nichts taue, sondern weil es deutsche Kunst war. Selbst Wagner war, als er in Palermo seinen Parzial kaum vollendet hatte, dort kein willkommenes Gast. — Italienische Eltern können ihr ungezogenes Kind nicht härter zügel, als daß sie ihm zurufen: „Du bist ein Deutscher.“ Deshalb sind, behauptet der Artikelschreiber, die Italiener in London enttäuscht über den Kriegsausbruch zwischen Italien und seinem früheren Verbündeten im Dreierbunde. — Nur in einer Beziehung angreifen sie sich, nämlich daß der San Marco und andere schöne Bauwerke in Venedig durch eine Bombe getroffen werden könnten.

**Die innere Lage Englands.** Die Londoner „Morning Post“ teilt ein Flugblatt mit, das von der Union of Democratic Control und der unabhängigen Arbeiterpartei veröffentlicht worden ist und zum Beitritt zu dem Verein gegen die allgemeine Wehrpflicht auffodert. Der Verein wird darin als eine Organisation von Männern beschrieben, die sich aus gewissen Gründen weigern würden, Waffen zu tragen. Sie würden jeden Versuch, die allgemeine Wehrpflicht in England einzuführen, mit allen Mitteln bekämpfen; sollten die Versuche aber erfolgreich sein, so würden sie, ungeachtet aller Konsequenzen, lieber ihrer Überzeugung als den Befehlen der Regierung gehorchen.

Eine Zuschrift an die „Morning Post“ weist auf die „prodeutsche“ Agitation der unabhängigen Arbeiterpartei, namentlich ihrer Londoner Abteilung hin. Der Briefschreiber sagt hinzu, er habe am Sonntag in Wigan einem Redner der unabhängigen Arbeiterpartei angehört, der unter freiem Himmel zu Tausenden meist militärischpflichtigen Alters gesprochen habe. Der Redner habe ausgeführt, daß der Krieg die Wirkung der geheimen Diplomatie sei. Die Deutschen seien ein friedliebendes Volk. England und Frankreich hätten im geheimen gegen Deutschland konspiriert. Der Krieg müsse nur den Waffenfabriken. Das Volk sollte zusehen, daß die Regierung nicht die allgemeine Wehrpflicht einführe, und sollte fordern, daß die Regierung über einen Frieden mit Deutschland verhandele; die Wehrpflicht wünschten dies auch.

Die „Times“ meldet aus Manchester: Bei den Arbeitgebern herrscht die feste Entschlossenheit, mit allen Mitteln den Forderungen der Arbeiter nach einer Kriegsgulage Widerstand zu leisten. Die Streiklisten der Arbeiter sind wohlgefüllt, die Spinner verfügen über 500 000, die Kartierer über 300 000 Pfund Sterling. — In Glasgow schlossen wegen der Fleischnot 200 Fleischhändler. Das Handelsministerium, das Ackerbauministerium und der Verband der Fleischhändlervereine beraten darüber, wie die Vorräte an australischem und neuseeländischem Fleisch auf den Markt zu bringen wären, sobald die Armees damit versorgt ist.

**Ein sachgemäßes englisches Urteil über den deutschen Nationalgeist.**

Der militärische Mitarbeiter der „Morningpost“ schreibt: Es wird täglich klarer, daß die militärischen Hilfsquellen Deutschlands keineswegs erschöpft sind und daß der Geist von Nation und Armees und ihr Vertrauen in den schließlichigen Sieg unerschütterlich sind. Im Besitze großer Gebiete in Nordfrankreich und Belgien können sie sagen, daß ihre jüngsten Erfolge bei St. Mihiel, auf den Höhen an der Aisne und bei Ypern nicht geringer sind als die Erfolge der Verbündeten bei Neuve Chapelle und Sorency, bei Beau Sejour und im Eschaj. Sie verbergen nicht den Glauben in die Unwiederbarkeit ihrer Stellungen in Frankreich und in Flandern, deren Stärke und Tiefe bei Neuve Chapelle und Sorency erwiesen wurden. Das Selbstvertrauen Deutschlands scheint auch nicht durch die Intervention Italiens stark erschüttert worden zu sein. Die Haltung der Deutschen ist mutig und vertrauensvoll. Sie sagen, daß entsprechende Vorkehrungen gegen die italienische Offensive getroffen worden sind. Zugleich zeigen die Deutschen, Oesterreicher und Ungarn keine Schwächung ihrer Haltung an der Ostfront. Die Berichte der letzten Tage haben gezeigt, daß die Idee verfehlt war, daß ihre Offensive gegen die russische Front sich erschöpft hätte. Sie wiederholen ihre Angriffe mit anscheinend unverringelter Stärke und Entschlossenheit. Der springende Punkt ist die unerschöpfbare Energie und Entschlossenheit der Deutschen, obwohl sie unter großen Nachteilen kämpfen. Ihre Artillerie scheint nicht verbraucht zu sein, sondern sich verstärkt zu haben. Die Deutschen waren unzufrieden, trotz Russlands gewaltigem Menschenmaterial, überlegene Streitkräfte an die Stellen zu bringen, die sie selbst als erfolgversprechend ausgewählt haben.

„Deutschland ist unbesiegbar.“

Der frühere französische Ministerpräsident Caillaux gerät immer zu den wenigen Politikern jenseits der Vogesen, die nicht in dem Kampf gegen Deutschland den einzigen wahren französischen Patriotismus sehen. Dieser Anschauung scheint er auch jetzt im Reich gegen die Dohse treu geblieben zu sein. Nach den Angaben eines südamerikanischen Militärattachés hat Caillaux während seines Aufenthaltes in Rio de Janeiro einige Reden gehalten, die gar nicht zu der sonstigen Rednerfähigkeit französischer Staatsmänner passen. Ihr wölkchen ist nicht darauf eingehen, ob

es richtig wochen, neu sein und ob d den davon soher die und wolle Deute m Staatsm mag man wie man aufschre. Worten ankündli ist undel und Gel. Verherrli gweidewt länder d wir nie Wezemnt haben se sie entho eines d jedem v mähren, lichen A Die atische Ve zerk, un betrelde sich dort entsehlle hat die Erkläru Der hat folg der ital französi volklich dadurch daß brl alehung zereit ist aren feis gefolter Groskof rufen. Die eine C großen abrichte den für die De mitwir Die Wagem bunde hen W im Ho in Ne verblie Länder Donau Anstete Wegens Vredlin genhöf auf u starke Partier hinauf dert im Jahre Seite komme Daltur wurden laut, f Einflon gen, w bei der des im ach he Gndru italer Vertro typhde Stalle gen wel tisch den die nld. Fil gen we zu im igm reit rch Ge hie we mit lan es Nic Dur Kri einu gWu blic B3 gWu lü

es richtig ist, daß Herr Gallaux schon in den ersten Kriegswochen, als die deutschen Truppen bis zur Marne vordrangen...

Die Neue Freie Presse meldet aus Scherzweigen: Belgische Blätter verbreiten, König Albert sei nach Ostafrika geeilt...

Die Nordd. Allg. Ztg. über Italiens Verrat. In ihrem politischen Tagesbericht geht die Norddeutsche Allgemeine Zeitung auf die Stellung Italiens im Dreibunde ein...

Angleichige Naturen. Roman von W. Corony. 15. Wie würde es wirklich niemals eingefallen sein, Deinen Vater förmlich unter Verschluß zu halten...

Italien vollständig in das gegnerische Lager übergehen und damit Oesterreich-Ungarn die Rückenbedeckung verlieren könnte...

Tagesgeschichte. Portugal. Der Nationalkongress hat im ersten Wahlgang mit 98 Stimmen gegen eine Stimme Theophile Braga zum Präsidenten der Republik gewählt...

Gesamt-Vorstandsitzung des Verbandes Sächsischer Industrieller.

Ueber die kaiserlich kriegsgeordnete Gesamt-Vorstandsitzung des Verbandes Sächsischer Industrieller berichtet die Sächsische Industrie, das Organ des Verbandes in seiner Nr. 15-16 folgendes:

Advertisement for 'Juni- Bestellungen auf das Riesaer Tageblatt' with details about subscription prices and contact information.

Angleichige Naturen. Roman von W. Corony. 15. Du nimmst indes, lübe die Generalin fort, auch nicht allzu schwach und nachgiebig sein...

Angleichige Naturen. Roman von W. Corony. 15. hatte, empfand sie auch keine Lust, sondern zog es vor, an die ferne Mutter zu schreiben.

Angleichige Naturen. Roman von W. Corony. 15. sendjüngling Richter über Leben und Tod. O, diese aus Freunden und Feinden, Gleichgültigen, Neidern und Bewunderern bestehende Schar beherrschten...

Kudban eines solchen Nachrichtenbundes auf breiter Grundlage eine der dringlichsten Forderungen der Zukunft ist. Angesichts des Interesses, das die deutsche Industrie an dieser Frage jederzeit genommen hat, beschloß der Gesamtverband, sich den auf Zentralisierung dieser Bestrebungen gerichteten Bemühungen anzuschließen und diese Bestrebungen seinerseits mit allen Kräften zu unterstützen.

Da schon jetzt die Frage der Arbeitsbeschaffung für die aus dem Felde zurückkehrenden Arbeiter an Bedeutung gewinnt, beschloß der Verband einer Anregung des sächsischen Ministeriums des Innern entsprechend in einem Aufruf an seine Mitglieder die Wiedereinstellung der aus dem Felde zurückkehrenden Arbeiter, die nicht mehr ihre völlige Arbeitsfähigkeit besitzen, auf das dringendste zu empfehlen. Der Verband war dabei der Meinung, daß er nur einer formalen Pflicht genüge, wenn er einen solchen Aufruf erläßt, weil es nach der in der sächsischen Industrie herrschenden Stimmung selbstverständlich sei, daß die sächsische Industrie als solche es als ihre Ehrenpflicht ansehen würde, allen aus dem Felde heimkehrenden Arbeitern die Arbeitsstätte wieder zu öffnen, soweit es die Arbeitsfähigkeit der Zurückkehrenden und die Lage der Betriebe nur irgendwie zulasse.

Nachdem der Gesamtverband weiter einen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Beratungen zum Strohhandelsmonopol und zu der Frage eines Zigarettenmonopols entgegengenommen hatte, erörterte er weiter die Frage der Einschränkung der Brauereindustrie und beschloß, gegen unangenehmere weitere Beschränkungen des Brauereiwesens seinerseits Stellung zu nehmen. Er beriet weiter die Neuregelung des Arbeitsnachweiswesens und die Frage der internationalen Regelung des Gläubigerschutzes. Eine Kundgebung des kgl. sächsischen Finanzministeriums auf die Anfrage, ob die an im Felde befindliche Arbeiter und Angehörige bzw. deren Angehörige freiwillig weitergezahlten Löhne und Gehälter durch die Arbeitgeber zu verschauern sind, wurde mit Dank für die darin zum Ausdruck gebrachte wohlwollende Behandlung dieser für die Arbeiter im Felde und für die industriellen Unternehmungen wichtigen Fragen zur Kenntnis genommen.

## Englands Handelsespionage in Schweden.

Stockholm, 24. Mai 1915.

Im höchsten Grade abstoßend wirkt das widerliche Spionagesystem, welches England gegenüber dem neutralen schwedischen Handel in Szene gesetzt hat; — das heimtückische System ist eine „Angriffsmafie im Kriege der Silberfäule“, wie sich Lloyd George bei der Erwähnung des englischen Handelskriegs ausgedrückt hat. Schweden ist in diesem Handelskrieg das neutrale Opfer, das durch die englische „Silberfäulemafie“ am argsten zu leiden hat. In England betrachtet man nun einmal Schweden als einen wirtschaftlichen Helfershelfer Deutschlands; deshalb geht man rücksichtslos gegen den schwedischen Handel vor, und wichtige wirtschaftliche Maßnahmen des Schwedenvolkes werden von englischen Maßnahmen, die Mittel im Dienste des famosen „Hungerkrieges“ gegen Deutschland sind, auf empfindlichste bedroht und geschädigt. Nichts könnte das loyale und ehrliche Schwedenvolk gegen England mehr einnehmen, als eben jene „Silberfäulemafie“, namentlich, nachdem Kargenorden 14, daß England — nach dem Hochadelerlaß vom 11. März — das Schweden hat, im wirtschaftlichen Teil des Nischenkampfes die Neutralen aus ihrer neutralen Stellung herauszupressen und sie zu zwingen, im englischen Wirtschaftskrieg mitzuwirken, sie in Rekruten der Armer Lloyd Georges zu verwandeln, ebenso wie Englands eigene Söhne als Kriegsteilnehmer im Heere Richenens geworden werden.

Leitende schwedische Presseorgane, darunter das Stockholmer „Dagblad“ und die „Evens Tidningskrift“ haben mit Ernst hervorgehoben, daß die in Frage stehenden Maßnahmen Englands geeignet sind, die Neutralität und Selbstständigkeit Schwedens zu verletzen, und verlangen kräftige Gegenveranordnungen von schwedischer Seite. — Wie die „Evens Tidningskrift“ mitteilt, wird die englische Handelsespionage in der Weise betrieben, daß die Engländer durch ebenso energische als schlau erdachte Erörterungen und Untersuchungen sich die Namen solcher schwedischen Handelsfirmen verschaffen, welche sich „erdreisten“, ihre alten Handelsverbindungen mit Deutschland fortzusetzen oder gar neue Geschäfte mit dem Erbfeinde Großbritannien in die Wege zu leiten suchen, soweit es sich um Warenabgaben handelt, mit denen Deutschland, nach den für den Hungerkrieg maßgebenden Grundsätzen, nicht versehen werden „darf“. Die Namen der betreffenden schwedischen Firmen werden der mit großer Gewissenhaftigkeit geführten schwarzen Liste eingegliedert; das hat zur Folge, daß die Inhaber jener Firmen als „verdächtige Personen“ zu betrachten und zu behandeln sind. Sie werden in erster Reihe von den ebenso elastischen wie strengen Bestimmungen des englischen Hochadelerlasses vom 11. März getroffen, wenn Schiffe mit für dieselben bestimmten Warenladungen in einen englischen Kontrollhafen eingebracht werden.

Die Waren werden, wenn sie unter keine willkürliche Kontrollerbestimmung hineingebracht werden können, schlechterdings als „zum Gebrauch der englischen Regierung requiriert“ in England behalten. Die schwedischen Adressaten der Warenverbindungen haben das Nachsehen und dürfen froh sein, wenn ihnen, nach langen Verhandlungen, eine Summe als „Erlös“ bewilligt wird, der den infolge des eigenmächtigen englischen Aufstretens erlittenen Verlust natürlich bei weitem nicht deckt. Als besonders verdächtig gelten selbstredend diejenigen schwedischen Firmen, an denen deutsches Kapital interessiert ist; es ist nicht selten vorgekommen, daß schwedische Geschäftsteile, um sich gegen die englische Willkür zu schützen, sich in der Weise haben demütigen lassen müssen, daß sie englischen „Handelsespionen“, die im Dienste der englischen Regierung stehen, ihre Bücher vorgezeigt haben, um den Nachweis zu führen, daß ihr Handelsbetrieb „rein“, d. h. frei vom deutschen Kapital sei!

Sehr treffend bemerkt das „Stockholms Dagblad“, daß die unerbürdlichen „Daumenschraubenmethoden“ gegenüber einem vollkommen loyalen Handel angewandt werden, von irgendwelcher schwedischen Unkorrektheit, sei es von schwedischen oder von völkerrrechtlichen Gesichtspunkten, von Zwiderhandlungen gegen schwedische Ausfuhrverträge oder dergl. nicht im entferntesten die Rede sein kann. Die Berichte der englischen Handelsespionen in Schweden ruhen oft auf der losen und unzuverlässigen Grundlage; sie lassen sich treffend mit den Bobrikoffischen Vandalenverleumdungen vergleichen. Zuweilen rühren die „Angebotenen“ nur von einer unbedachten Fehlerklärung eines Konkurrenten des betreffenden, von den Handelsespionen geknechteten schwedischen Geschäftsmannes her.

Mit Recht schreibt „Evens Tidningskrift“: „Wenn ein Engländer vor dem Kriege das hier geschilderte Spionagesystem hätte charakterisieren sollen, würde er wahrscheinlich sofort verächtlich das Wort „unethisch“ gebraucht haben. In einem solchen Grade widerspricht das System den sogenannten alten englischen Traditionen, an welche man früher glaubte.“

Die ganze Menschheit muß gepflügt sein und gedeiht nur, wenn die Ernährung richtig ist. Nestles Kinderkost ist erfüllt alle Anforderungen, die man an ein Sättigungs- und Nahrungsmittel für Säuglinge und kleine Kinder stellen kann. Probieren Sie kostenfrei durch Nestles Kinderkost. G. m. b. H., Berlin W 57.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen, die uns zu unserer silbernen Hochzeit zu teil wurden, sagen wir unseren

**herzlichsten Dank.**  
Karl Gärtner und Frau,  
Röbberau.

**Geldstück**  
Im Garten des Ca's Edelweiss, Weida gefunden.

**Hund (Dogge)**  
ohne Halsband zugekauft. Abzuholen  
Burlhardt, Gedda.

**Torpedo-Rad,**  
Nr. 161016, am Sonnabend  
abend im Gasthof Poppitz  
verkauft worden. Abzu-  
geben daselbst.

**Schlafst. frei** Schlafst. 15, v.  
Wöbl. Zimmer zu verm.  
Hauptstr. 16.

**Schlafst. frei**  
Waldhidenstr. 1, 516.  
Schlafst. zu vermieten  
Goethestr. 5a, 2. r.

**Freundliche Schlafst. frei**  
Röbberau, 13, 3. l.

**Wöbl. möbl. Zimmer frei**  
Hauptstr. 22, 1. l.

**Schlafst. frei**  
Bismarckstr. 61, 516, 1.

**Schlafst. f. 3 Personen fr.**  
Kochstr. 21, 516, 1.

**Wöbl. Zimmer zu verm.**  
Kaiser-Wilhelm-Platz 6.

**1 besseres u. 2 einf.**  
möbl. Zimmer  
zu verm. Bismarckstr. 37.

**Wöbl. Zimmer frei**  
Hauptstr. 7, v.

**Wöbl. möbl. Zimmer**  
zu vermieten  
Schloßstr. 19, 1. r.

**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten  
Bismarckstr. 11a, 3. l.

**Wöbl. Zimmer**  
sofort oder später zu vermieten  
Hauptstr. 38.

**Wohnung**  
zu vermieten Vorstr. 31.

**Schöne Wohnung**  
ist verkehrshalber am  
1. Juli zu vermieten  
Goethestraße 52.

**M. Wohnung**  
zu beziehen Feldstr. 11.

**Kind wird in liebevolle**  
Pflege genommen.  
An erkr. in der Exped. d. Bl.

**Junges Mädchen**  
als Aufwartung gesucht.  
Friedr.-Aug.-Str. 11, 1. l.

**Suche zum sofortigen Antritt**  
für mein Kolonialwaren-  
und Delikatessengeschäft eine  
**Verkäuferin.**

Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften sind den Bewerbungen beizufügen.  
Julius Fleischhauer,  
Ludenwalde.

**Aufwartung**  
für 1/2 Tag gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Einen Schirmermeister und**  
etliche Grobknecchte  
sucht Frau Marie Schröder,  
Sted., Zeithain.

**Für 20 Bfg.**

erhalten Sie einen **Marinebogen** (gefährl. gefährl.) mit vielen wissenschaftlichen Angaben über die „Deutsche Kriegsmarine“ in der Geschäftsstelle des **Rieser Tageblattes**, Goethestr. 59.

**Einen zuverlässigen**  
**Kutscher**  
sucht sofort

**Ferd. Raffe.**

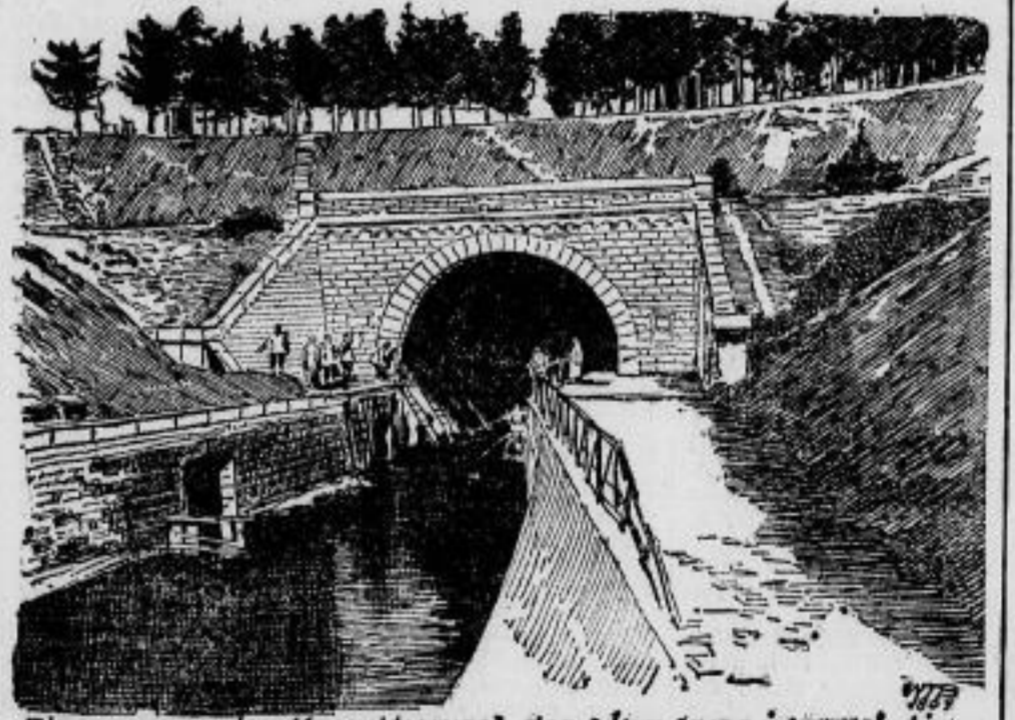
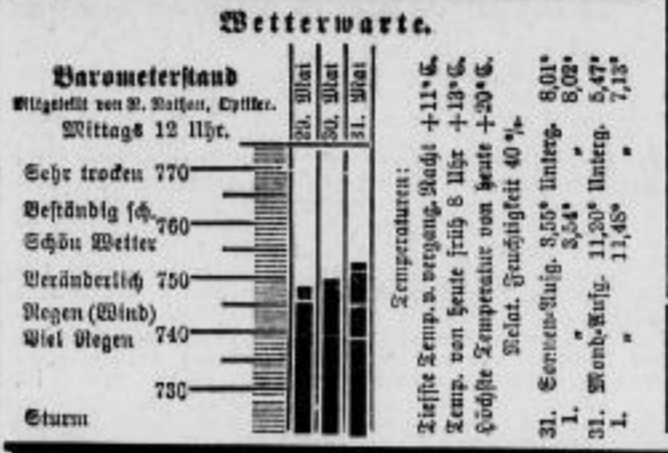
Wir stellen noch  
mehrere kräftige

**Arbeiter**

für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn ein. Zu melden bei:

**Chemische Werke Strebla, Strebla a. Elbe.**

**Tüchtiger Tagschneider**  
bei hohem Lohn sofort gesucht. **Reinhold Ostmann, Schneidernstr.**



**Eingang zu dem Kanaltunnel, der 3 km lang ist und die Döse mit der Aisne verbindet.**



**Stadt Götz mit Kastell**

**Leitern, Treppenleitern,**  
Wagen, Leitergerüste fertig  
zum Arbeiten, empfiehlt  
**Theodor Dölicher,**  
Kaiser-Franz-Johannstr. 14.

**hartspiritus**  
in Dosen.

**Ernst Schuler Nachf.**  
**Halerstroh**

geben noch preiswert ab  
**Mühlenwerte Dölich.**

**Verkauf von**  
**guten Speisepotoffeln**

per Senter M. 5.50 auf  
dem Holzhof neben dem  
Schlachthof.

**Paul Paschke,**  
Hofhandlung.

**Kraut- und**  
**Selleriepflanzen**

in großer Ware hat abzu-  
geben **Gärtnerlei Weida.**

**Prima**  
**Braunkohlen,**  
**Steinkohlen,**  
**Braunkohlen-**  
**brikette,**  
**Steinkohlen-**  
**briketts,**  
**Anthrazit,**  
**Gaskoks,**  
**div. Brennholzer,**  
**scheitelrechtes**  
**Bündelholz**

— empfiehlt billigst —  
**G. F. Förster.**

Kraut- und Selleriepflanzen  
in großer Ware hat abzu-  
geben **Gärtnerlei Weida.**

**Wirtschaft**  
mit elektrischer Einrichtung, 9 Acker  
gutem Feld und großem Obst-  
garten, auszug- u. herberg-  
frei, zu verkaufen. Neben-  
bei werden noch 9 Acker  
Waldfeld mit bewirtschaftet,  
welche unter günstigen Bedin-  
gungen beibehalten werden  
können. Preis Näheres zu er-  
fragen beim Besitzer in Alts-  
schach Nr. 18, Post Dösch.

**Sichtene Stängel,**  
**Bohnenstängel**

verkauft billigst Baumknecht  
**Arno Zänker, Riesa,**  
Röbberau.

**Bohnenstängel**  
empfiehlt billigst  
**Kühler, Meißner Str. 29.**

**Gebr. Herrenrad**  
mit Preis, 35 M., zu verk.  
Hauptstr. 73, Fahrrad-Gd.

**Sportwagen**  
mit Plane verkauft **Grunert,**  
Gröba, Meißner Str. 18, p.

**Handwagen**  
zum Handelsgebrauch zu ver-  
kaufen bei  
**Ernst Kettler, Glaubitz.**

**Ein starkes Pferd**  
steht zu verkaufen  
**Reinrügeln 32.**

**Junge**  
**hochtragende Kuh**

nah zum Kalben, zu ver-  
kaufen **Mautzig Nr. 23.**

Schritt seit 3 Jahren an gebl.  
Ausschlag mit furchtbarem

**Hautjucken.**

Durch ein halbes St. Zuckers  
Patent-Medizinal-Seife habe  
ich das Uebel völlig beseitigt.  
G. S. Voltz-Serg. (In drei  
Stärken, à St. 60 Pf., M.  
1.— u. M. 1.50.) Dazu  
**Zuckkoh-Creme** (à 50  
Pf., 75 Pf., 1.00). In der Stadt  
apotheke, in den Drogerien  
**A. B. Henning, Fr. Büttner,**  
**C. Förster u. Parfümerie**  
**P. Blumenstein u. F. W.**  
**Thomas & Sohn.**



Deutscher Reichstag.

12. Sitzung vom Sonnabend, den 29. Mai, vormittag 10 Uhr.

Am Tisch des Bundesrats: Dr. Delbrück, Bischoff, Dr. Helfferich.

Die Schlußbeschlüsse für 1915 und die Anleihebeschlüsse für die Schutzgebiete 1915 werden ohne Erörterung erledigt.

Die Miet- und Pachtforderungen.

Berichterstatter Dr. Jung (nl.) gibt einen Überblick über den Gang der Kommissionenhandlungen. Der Entwurf will den Besondere über die rechtliche Behandlung der Miet- und Pachtforderungen aus bestehenden Grundrücken abstellen.

Abg. Landsberg (Soz.) begründet sozialdemokratische Änderungsanträge. Bei der jetzt vorgeschlagenen gesetzlichen Regelung gerät

Der gutgläubige Mieter

in die Gefahr, den Mietzins doppelt zu bezahlen. Deshalb muß der Mieter bei Zustellung des Beschlusses über die Beschlagnahme des Grundstückes über dessen Rechtsfolgen hinsichtlich der Haftung des Miet- oder Pachtzins belehrt werden.

Abg. Waldflein (Sp.): Bisher war die Rechtslage viel unübersichtlicher. Der Mieter zahlte an den ihm vom Gericht namentlich mitgeteilten Gläubiger. Es folgte die Mitteilung im Wege der Zwangsverwaltung, dann war an den Zwangsverwalter zu zahlen, oder wenn eine Forderungspfändung zugunsten eines Hypothekengläubigers vorgenommen wurde, dann mußte an diesen gezahlt werden.

Abg. Dr. Krenndt (Rp.): Der städtische Grundbesitz ist stark überlastet. Wenn man Wünsche zu Anträgen verdrängt, muß man auch ihre praktischen Folgen erwägen. Wenn wir von Staats wegen in private Rechtsverhältnisse schiedend eingreifen, sind wir auch zur Entschädigung verpflichtet.

Abg. Dr. Vell (B.): Eine Belehrung halten auch wir für wünschenswert, aber nicht in der Form einer Soll-Vorschrift.

Der Antrag der Sozialdemokraten wird in der allgemeinen Form angenommen, daß dem Beschlag durch den die Zwangsversteigerung angeordnet wird, bei der Aufstellung an die Mieter oder Pächter eine Belehrung über die Bedeutung der Beschlagnahme beizufügen ist.

Der Artikel II enthält die einschlägigen Änderungen des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Hierzu beantragen die Sozialdemokraten: 1. Das Pfandrecht des Vermieters an den eingebrachten Sachen des Mieters nach § 559 BGB. soll sich nicht auf Haushaltungsgegenstände und Möbel im Werte bis zu 2000 M erstrecken.

Abg. Dr. Landsberg (Soz.) begründet die Anträge. Das

Gläubigerpfandrecht des Hausbesizers

muß an einer Minimalsumme Halt machen. Der Arbeiter kann während des Krieges vielfach seine Miets nicht entrichten und geht so in Schulden bei dem Vermieter. Mit unserem Antrage wollen wir verhindern, daß nach dem Kriege alles Mobilien, das nicht schon nach den bisherigen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches für unpfändbar erklärt ist, zugunsten des Gläubigers verpfändet werden kann.

Abg. Dr. Landsberg (Soz.) begründet die Anträge insofern überflüssig sein, als ja, wie sich aus der Beschlusse über die wirtschaftlichen Maßnahmen aus Anlaß des Krieges ergibt, für den Schutz der Angehörigen der Kriegsteilnehmer schon Vorkehrungen getroffen sind.

Abg. Waldflein (Sp.): Ich bitte, die Anträge der Sozialdemokraten abzulehnen. Ich bin, was die Arbeiter An-

trag bezweckt, genüge die Form der Unternehmung, wie Einschränkung des Pfandrechts des Vermieters an den eingebrachten Sachen, soweit sie nicht 2000 Mark übersteigt, führt zu unerwünschten Folgen.

Die Anträge werden abgelehnt. Die Vorlage wird unverändert angenommen. Das Gesetz soll am 30. Juni in Kraft treten.

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer und ihrer Hinterbliebenen.

Dem Ausschuss ist das Militärhinterbliebenengesetz und die Gesetze über die Versorgung der Personen der Unterlassen des Heeres und der Marine zur Durchsicht nach sozialen Gesichtspunkten überwiesen worden.

Abg. Weyer-Herford (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Der Reichstag hat es für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.

Abg. Hoch (Soz.): Nach den Regierungserklärungen und nach der Stimmung des ganzen Volkes können wir sehr davon überzeugt sein, daß die Versorgung auch eingehalten werden wird.

Abg. Dr. Helfferich (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Regierung hat sich für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.

Abg. Dr. Helfferich (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Regierung hat sich für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.

Abg. Dr. Helfferich (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Regierung hat sich für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.

Abg. Dr. Helfferich (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Regierung hat sich für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.

Abg. Dr. Helfferich (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Regierung hat sich für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.

Abg. Dr. Helfferich (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Regierung hat sich für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.

Abg. Dr. Helfferich (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Regierung hat sich für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.

Abg. Dr. Helfferich (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Regierung hat sich für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.

Abg. Dr. Helfferich (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Regierung hat sich für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.

Abg. Dr. Helfferich (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Regierung hat sich für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.

Abg. Dr. Helfferich (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Regierung hat sich für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.

Abg. Dr. Helfferich (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Regierung hat sich für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.

Abg. Dr. Helfferich (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Regierung hat sich für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.

Abg. Dr. Helfferich (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Regierung hat sich für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.

Abg. Dr. Helfferich (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Regierung hat sich für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.

wir nicht von Tagesstimmungen abhängig sind, daß wir unser Ziel erreichen müssen. (Zuruf bei den Soz.: Welches Ziel?) Wir sind anderer Ansicht als die Sozialdemokraten. Wir verfolgen keine napoleonischen Eroberungstendenzen, aber die unerhörten Opfer an Gut und Blut verlangen ein Entgelt.

Unsere Toten dürfen nicht umsonst gestorben sein.

(Lebhafter Beifall und Handklatschen.) Wir müssen kommenden Geschlechtern einen festen Ball gegenüber allen denen aufrechten, die uns jetzt überfallen haben. Wir dürfen nicht in alle deutsche Trümmereien zurückfallen. Wir müssen reale Sicherheiten für den Frieden schaffen (Lebhafter Beifall), auch wenn sie eine Erweiterung unserer Grenzen verlangen. (Wiedergeborene Lebhafter Beifall.)

Abg. Schweidemann (Soz.): Die guten Lehren des Grafen Westarp lehnen wir ab. Durch unseren Redner haben wir heute manche scharfe Rede brauchen, die uns im Auslande Schaden macht, zurückweisen wollen.

Abg. Dr. Helfferich (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Regierung hat sich für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.

Abg. Dr. Helfferich (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Regierung hat sich für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.

Abg. Dr. Helfferich (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Regierung hat sich für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.

Abg. Dr. Helfferich (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Regierung hat sich für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.

Abg. Dr. Helfferich (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Regierung hat sich für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.

Abg. Dr. Helfferich (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Regierung hat sich für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.

Abg. Dr. Helfferich (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Regierung hat sich für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.

Abg. Dr. Helfferich (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Regierung hat sich für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.

Abg. Dr. Helfferich (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Regierung hat sich für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.

Abg. Dr. Helfferich (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Regierung hat sich für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.

Abg. Dr. Helfferich (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Regierung hat sich für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.

Abg. Dr. Helfferich (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Regierung hat sich für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.

Abg. Dr. Helfferich (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Regierung hat sich für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.

Abg. Dr. Helfferich (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Regierung hat sich für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.

Abg. Dr. Helfferich (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Regierung hat sich für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.

Abg. Dr. Helfferich (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Regierung hat sich für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.

Abg. Dr. Helfferich (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Regierung hat sich für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.

Abg. Dr. Helfferich (nl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Regierung hat sich für eine Ehrenpflicht gehalten, in ausreichender Weise für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen zu sorgen.



# Bilder von der Einnahme der Festung Libau.

(Von unserem Kriegsberichterstatter.)

Libau, den 19. Mai 1915.

Offen. Als die Festung und der Hafen von Libau vor zehn Jahren mit grauem Bomb eingeweicht wurde, schien es, als wäre die Stadt für eine Zeitlang gegen jede feindliche Unternehmung gesichert. Nach Norden, Osten und Süden war sie durch eine Reihe harter moderner Forts abgegrenzt, und nach Westen reichten die Geschütze der schweren Strandbatterien ihre Mäße fast nach dem Meer, während sie selbst durch die dicken, halbrunden Betonwälle gegen feindliche Geschosse gesichert erschienen. Das Gelände, auf dem alle diese Anlagen errichtet wurden, war zum Teil sumpfig, die Hafenanlage durch gar keine natürlichen Hülsenmittel unterteilt, sodass die kilometerlangen Rollen und Wellenbrecher auf Millionen weit hergeholt und als Fundament verletzter Granitblöcke aufgemauert werden mußten. Ungeheure Summen hatte Rußland diesen einzigen eisernen Hafen sich leisten lassen. Ich hörte einst eine dritte, von anderer Seite sogar eine halbe Milliarde Mark als Preis der gesamten Einrichtung nennen. Und nun hat eine verhältnismäßig schwache deutsche Truppenmacht die Festung im ersten Anlauf genommen. Kein einziges der schweren Geschütze stand mehr in den Forts, und die Schrauben und Ägen, auf denen die Strandkanonen montiert waren, sahen so verrostet und vernachlässigt aus, als wären die Geschütze hier schon lange vor dem Kriege entfernt worden. Die fortschreitende Technik hat eben auch die Art der Kriegsführung verändert, sie hat den Meer zur Festung gemacht und die Bedeutung der besetzten Städte als Verteidigungsmittel erheblich vermindert.

Unser Angriff auf Libau war außer von der See von Norden, Osten und Süden zugleich angelegt worden. Während im Norden unsere Kavallerie sich mit zahlreichen Kolonnenbewegungen herumtrieb, rückte auf der Westseite eine Abteilung Infanterie und Artillerie heran, bis die Verstärkung der Straße ein weiteres Vorbringen nicht gestattete, und die Kolonnen durch tiefen Sand nach dem Strande abbogen. Sie besaßen Feuer und arbeiteten sich in den Hügel und Kiefernblühen der Dünen langsam vorwärts. Die Truppen hatten anstrengende Märsche hinter sich, waren die hundert Kilometer Halbweg von der Grenze in drei Tagen durchgemacht. Der beginnende Kampf aber, die Türme von Libau, und die Dämme, die ihnen von See her kam, machten alle Müdigkeit vergessen. Von 10 Uhr vormittags bis nachmittags um fünf hatte unsere Infanterie die feindlichen Kräfte am Strande zurückgedrängt und sah sich nun einer vorbereiteten Stellung gegenüber, in deren Mitte das Schloß lag. Links war der Strand durch Drahthindernisse gesperrt, rechts verband ein dreißig Schritt breiter, tiefer Wassergraben das Fort mit dem Landsee. Nur eine Holzbrücke führte neben dem Fort auf die andere Seite hinüber. Und diese Brücke stand in hellen Flammen. Auf 500 Meter waren sie fast ohne Verluste herangekommen. Das Feuer auf russischer Seite schwieg, der Gegner schien eine Weile wie fortgeblasen. Plötzlich begann es auf den Wällen des Forts zu wimmeln, und ein heftiges Schnellfeuer ergießte sich über unsere Linien. Die Leute trugen einen Augenblick, aber sogleich eröffnet unsere Artillerie das Feuer auf die Wälle, und der Winterdienst, der den ganzen Tag über vorzüglich funktioniert hat, tut wieder seine Schuldigkeit. Die Flotte unterstützt das Feuer der Landtruppen.

Als noch zwei Offiziere zu Pferde in der Linie erscheinen, geht es in wenigen Schritten bis dicht an das Fort heran. Jetzt hinüber. Die Brücke brennt, aber eine halb verbrannte Planke gestattet gerade noch den Übergang. Ohne Zögern laufen unsere Musketiere hinüber, sammeln sich unter den Wällen und dringen von hinten über den Berg in die Festung, finden aber keinen Widerstand mehr. Die Besatzung ergibt sich. Es ist sechs Uhr. Sogleich wird das Fort für die Verteidigung nach der Stadtrichtung eingerichtet, und die Pioniere richten die halbverbrannte Brücke soweit her, daß die Geschütze und Fuhrwerke hinüber können. Dann, in finsterner Nacht, bei strömendem Regen, geht es in die Stadt, wo die wohlorganisierten Ordnungsmänner für Unterkommen sorgen. Außer dieser freiwilligen Stadtwache steht mit niemand auf den Straßen. Alle Häuser sind dunkel, mit Ausnahme des Rathauses und des Hotel Petersburg, in dessen Umgebung die Truppen untergebracht werden.

Die zwei Kolonnen, die von Osten auf die Stadt marschiert waren, hatten es schwerer und mußten die Regenmacht im Freien zubringen. Auch hier im Osten der Stadt hatte der Feind die Anmarschstraße zerstört. Tiefe Löcher waren in die Chaussee gerissen und hinderten das Fortkommen, ebenso die abgerissenen Brücken. Die große Brücke bei Grobin brauchte einige Stunden angelegener Pionierarbeit, bevor die Geschütze hinüber konnten. Dann nahmen unsere sicheren Häubigen von Grobin aus die Hafenanlagen unter Feuer. Eine Wache mit weiter Aussicht gab einen guten Geschüttsstand für die Leitung dieses Abschnittes. Es mußte hier mit Vorsicht vorgegangen werden, da die großen Wälder zur Rechten voller Soldaten steckten. Manche der Patrouillen, die auf dieser Seite aufklärten, kam nicht zurück. An der Eisenbahn sammeln sich die Truppen. Es wird kein aktiver Widerstand geleistet, aber Stacheldraht, gefällte Bäume und Volksgraben sperren in solcher Zahl den Weg, daß es Stunden dauert, bis die Fußtruppen sich einzeln hindurch gearbeitet haben. Denn es muß im Dunkeln geschahen, in der stockfinsternen Regenmacht vom 7. zum 8. Mai. Die Forts hier im Osten waren gleich den südlichen nacheinander gestürzt worden. Wir hatten von den Schiffen aus die turmdicken Rauch- und Staubwolken aufsteigen gesehen. Um 11 Uhr nachts, als die letzten Infanteristen sich eben durch die Hindernisse gewandt hatten, wird die Straße unter Feuer genommen.

Die Treffer haben schreckliche Verletzungen zur Folge; denn die Russen stehen mit abgedrehten Augen, den selbstbekannten Dummigkeiten, von denen wir heute morgen noch eine erhebliche Anzahl unter den erbeuteten Waffen auf dem Bahnhof liegen sahen. Eine Entladung der Schützen war nicht möglich, weil die Straße hier auf eine längere Strecke zwischen Teichen und Sämpfen lag hinzieht. Es blieb also nichts übrig, als den Rest der Nacht im Regen auf der Straße liegen zu lassen.

Um Punkt drei wird in die Stadt eingezogen, und die Russen, soweit sie inzwischen nicht abgezogen waren, ergeben sich in Mengen. Wenn man die Straße und die flankierenden Forts gesehen hat, wundert man sich über den geringen Widerstand, den die Russen hier geleistet haben. Eine Handvoll entschlossener Menschen mit einem Maschinengewehr hätte eine größere Truppenmacht lange aufhalten können. Bei der Brücke kam es dann zu einem Zusammenstoß mit einer russischen Kompanie, die im Morgengrauen hier durchbrechen wollte, sich aber angeht der überlegenen Truppen bald ergab. Es war mit neuen und alten Gewehren, Umkleern, ausgerüstet. Zwischen vier und fünf erlangten unsere Truppen den Anschluß an die Stadtabteilung, während die Bewohner verschlafen aus den Häusern kamen. Überall in der Stadt herrschte völlige Ordnung und Ruhe dank dem besonnenen Verhalten des feindlich zurückgezogenen Bürgermeisters und der von ihm organisierten Stadtwache. Die

# Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 30. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach zehntägiger Artillerievorbereitung griffen die Franzosen östlich des Oberkanals unsere Stellungen nördlich von D'Houdt-Syme, um Mitternacht an. Der Angriff ist auf der ganzen Front unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Eine Anzahl Zaven von vier verschiedenen Regimentern wurde gefangen genommen. Zwischen Labasse-Kanal und Arras fanden nur Artilleriekämpfe statt. An der Straße Bethune-Souches nahmen wir einige Duzend schwarze Franzosen gefangen, die sich in einem Wäldchen versteckt hatten. Die übliche Verziehung der Ortschaften hinter unserer Front durch die Verbündeten hat unter den dort zurückgebliebenen französischen Frauen und Kindern, die an ihrer heimlichen Scholle hängen, wieder viele unschuldige Opfer gefordert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Moty, 60 Kilometer südöstlich Libau, wurde eine feindliche Abteilung durch unsere Kavallerie in nördlicher und nordöstlicher Richtung zurückgeworfen. An der Dubissa mußte eine kleinere deutsche Abteilung den Ort Sandquith vor überraschendem russischen Angriff aufgeben. 4 Geschütze fielen in Feindeshand. Eintreffende Verstärkungen von uns nahmen das Dorf wieder und trieben den Gegner zurück. In Gegend Szawle wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Der Gegner erlitt schwere Verluste.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei russischen Angriffen auf deutsche Truppen am Unterlauf der Lubaczowka (nordöstlich Jaroslaw), sowie in der Gegend von Struj erlitt der Feind schwere Verluste.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 31. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Weitern versuchten die Franzosen sowohl nördlich Arras wie im Priesterwalde mit starken Kräften unsere Front zu durchbrechen. Bei Arras hatte der Gegner sich auf der Front Neuville-Roclincourt in den letzten Tagen durch Sapsen herangearbeitet. Ein Angriff auf dieser Linie wurde daher, nachdem alle Versuche, uns weiter nördlich aus unseren Stellungen zu drücken, mißlungen waren, erwartet. Er erfolgte gestern nachmittags nach stundenlangem Artillerievorbereitung und führte durch die Tapferkeit rheinischer und bayrischer Regimenter zu einer gänzlichen Niederlage des Gegners. Seine Verluste sind außerordentlich hoch. Im Priesterwalde gelang es den Franzosen, in einige vorgeschobene schwach besetzte Gräben einzudringen. Im übrigen ist auch hier der feindliche Angriff gescheitert. Bei Dünede schoß eine Küstenbatterie einen feindlichen Flieger ab. Der Eisenbahn-Diavult von Dammerkirch ist gestern von unserer Artillerie mit einigen Schüssen wieder zerstört worden, nachdem es den Franzosen nach monatelanger Arbeit vor einigen Tagen gelungen war, ihn gebrauchsfertig zu machen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In den Kämpfen bei Przemysl zogen die deutschen Truppen gestern näher an die Nord- und Nordostfront heran.

Lang der Stadt, die seit Kriegsbeginn durch Minen vom Meer abgeblockt war, ist zur Zeit um so weniger eine Gefahr, als die Hälfte der Einwohner, und zwar die wohlhabendere Hälfte, abwehrend ist. Im Stadtdel befanden sich nur noch 10000 Rubel, so daß zur Verteilung der notwendigen Ausgaben die Herstellung von Libauer Papiergeld angeordnet wurde. Wer mit einer Mark bezahlt, kann unter Umständen eine ganze Handvoll davon herausbekommen. Der Rubelkurs wurde in Anbetracht des analogen Verfahrens der Russen während ihres östpreussischen Aufschlusses auf 100 Mark festgesetzt, die schwarzüberführten deutschen Straßennamen wieder hervorgehoben und der Nikolajauschank an Zivilpersonen verboten. Nachts sieht man außer den kaiserlichen Ordnungsmännern zahlreiche Patrouillen in den Straßen, sonst aber keinen Menschen. Von 9 bis 2 Uhr nachts dürfen Zivilpersonen die Straße nicht betreten.

Während ich diese Zeilen schreibe, erhalte ich den Brief eines derzeit in L. befindlichen Hauptmanns, der sich darüber beklagt, daß in einem meiner letzten Berichte folgender Satz zu lesen war: „Wie die Auslagen der Gefangenen übereinkommend befanden, war den (russischen) Truppen gefast worden, es handle sich nur um die Gefangennahme einzelner Banditenkompanien.“ In einem Kampf werde es dabei nicht kommen.“ Er glaubt darin eine Unterschätzung unserer Landkürmer sehen zu müssen. Indessen habe ich nur wiederzugeben, was die Gefangenen tatsächlich übereinkommend gefast haben. Daß mir eine geringfügige Unterschätzung vorzuziehen ist, ist mir eine geringfügige Unterschätzung unserer vorzüglichen Landkürmer fernliegend, seien meine Berichte, die die tapferen Taten dieses Heeres wiederholt und ausdrücklich feststellen. Wer seit neun Monaten den Kämpfen in Ostpreußen zusieht, kann aber mit gutem Gewissen behaupten, daß auch die Russen meistens von einer geringfügigen Unterschätzung unserer Landkürmer entfernt sind, aus den triftigsten Gründen, die es im Kriege gibt! Hier oben kann dieser Gedanke wirklich niemandem kommen. Im allgemeinen steht die Zensur es nicht gern, wenn Truppenteile näher gekennzeichnet werden. Ich hoffe aber, daß sie dem Herrn Hauptmann in L. zuliebe es heßen lassen wird, wenn ich vermute, daß eben die Truppen, die so ausdauernd durch die kurländischen Wälder marschiert sind und danach den Angriff über die brennende Brücke am Libauer Schloß mit so jugendlichem Schneid durchgeführt haben, zum größten Teil Landkürmer waren. Die Kommando Befehlshaber, die ihre Truppen zur Gefangennahme der „paar Landkürmerkompanien“ auswandten, haben vermutlich auf die angeblich geringe Zahl unserer Truppen hindenken wollen. Denn auch die russischen Befehlshaber unterschätzen unseren Landkürmer ganz gewiß nicht — aus den vorhin schon genannten triftigsten Gründen, die es im Kriege gibt!

Rudolf v. Roschützki, Kriegsberichterstatter.

## Liebesgaben-Karten des Rabattparvereines Niefa.

Spenden für das rote Kreuz.

1. bis 8. Charlotte Börner; 9. Franz Börner; 10. bis 21. Charlotte Börner; 22. Magdalena Börner; 23. bis 26. Charlotte Börner; 27. bis 30. Franz Börner, Hauptstraße 64a. 31. Frau Wangold, Kaiser-Franz-Josephstraße 17. 32. Frau Hanna Bormann, Wetzlarstraße 25. 33. Erika Fiedler, Goethestraße 87. 34. Eppelstein, Kaiser-Franz-Josephstraße 2. 35. Frau Clara Goldbach, Hauptstraße 19.

36. Mohr, Bismarckstraße 37. Laura Alchitsch, Elsborg 2. L. 89. Gulda Rogberg, Schottstraße 85. 39. Frau Maria Derricht, Bismarckstraße 33. L. 40. Elise Jendro, Sedanstraße 41. Frau Melitta Börner, Kaiser-Wilhelm-Platz 11. 42. W. Altpohl, Hauptstraße 5. 43. Raumann, Bismarckstraße 17. L. 44. Hanna Enderlein, Niederlagstraße 2. 45. Frau Glasmeister Jenter, Schloßstraße 20. 46. Ernst Wieg, Niederlagstraße 6. 47. Frau Wagn. Wille, Bahnhofstraße 8. 48. Frau Minna Thomas, Kaiser-Wilhelm-Platz 2. L. 49. Frau Frieda Friedrich, Wetzlarstraße 50. Frau Oberleitnant Conrad, Wetzlarstraße 25. 51. Rosa Hagerstrom, Hauptstraße III. 52. Frau M. Justiz, sen. Schloßstraße 6a. 53. Frau Alma Gauß, Bismarckstraße 34. Frau Greiland, Goethestraße 15. 55. Hanna Enderlein, Niederlagstraße 2. 56. Eina Margenberg, Hauptstraße 70. 57. Paul Höge, Hauptstraße 81. 58. Gertrud Jener, Hauptstraße 73. 59. Frau Käthe Böhm, Goethestraße 87. 60. Frau M. Wenzel, Kaiser-Wilhelm-Platz 3 b. 61. Helmut Wöhler und 62. Gertrud Wöhler, Albersplatz 10. 63. Frau Major Dietel, Kaiser-Wilhelm-Platz 4a. 64. Margarete Stacht und 65. Hans Stacht, Hauptstraße 22. 66. Paul Höge, Hauptstraße 81. 67. Frau H. Braune, Niederlagstraße 12. 68. Curt Langer, Buchdruckereibesitzer. 69. Charlotte Hartmann, Hauptstraße 69. 70. Trude Wöhler und 71. Lina Wöhler, Albersplatz 10. 72. und 73. Frau Dir. Meißner. 74. Frau Bernhardt Müller. 75. und 76. Frau Franze. 77. Frau Selma Winkler, Bismarckstraße 78. Frau Amalie De Koch. 79. Frau 80. Oberinspektor Meßner. 80. und 81. Frau Bürgermeister Marie Scheider. 82. Frau Oberpostinspektoren Hedwig Oltitz. 83. Frau Waja Klaffs. 84. Gerhard Krieger. 85. R. Weißner. 86. Frau M. Juhl. 87. Ernst Michaelis, Reithain, Tr. Platz. 88. bis 90. Fanny Daniels, Wetzlarstraße. 91. und 92. Margarete Steuer, Oelsh bei Niefa. 93. Charlotte Reychmar, Riederau, Hauptstraße 10. 94. Frau Direktor Wendel, Oelsh. 95. Johannes Reisch, Jangenberg. 96. Anna Henkel, Oelsh. 97. Helmut Reisch, Jangenberg. 98. bis 100. Reinhold Strehle. 101. und 102. Anna v. W. Wöhe. 103. Marie Reisch. 104. H. Braune. 105. Gertrud Schmidt. 106. Gausmih. 107. W. B. 108. und 109. W. B. 110. Ungenannt.

## Landwirtschaftliche Waren-Börse zu Großenhain

am 22. Mai 1915.

	Rilo	—	Rilo	—
Weizen, braun*	1000 280,—	bis	—	85 23,87 bis —
Waggen*	240,—	bis	—	80 19,20 bis —
Gerste	282,50	bis	—	70 — bis —
Bafer*	264,—	bis	—	80 13,20 bis —
Weizenmehl, a. fremden u. inländischen Weizen	100 48,—	bis	—	56,—
Weizenmehl, durchgemahlen, mit 10 Proz. Roggenmehl gemischt	40,—	bis	—	—
Roggenmehl durchgemahlen	81,—	bis	—	—
Hen, gebunden	50	5,30 bis	—	5,90
— lose	50	4,80 bis	—	5,10
Schlittschuh, Hieselbrusch	50	1,90 bis	—	2,10
Waldschindeldrusch, Strohh.	50	1,50 bis	—	1,90
— Windl.	50	1,70 bis	—	1,90
Startstoffe, Epelweine (Handelspreise)	50	6,— bis	—	6,50
Butter	1	3,00 bis	—	3,92

\* Befehlliche Höchstpreise.

## Marktberichte.

Elbath, 21. Mai. 1 Rilo Butter 3,20—3,32 M.  
Weizen, 22. Mai. 1 Rilo Butter 3,10—3,20 M.